



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

06.04.1932 (Nr. 68)

L N Z

Einzelpreis 15 Pfennig

Mittwoch, 6. April 1932 • Nummer 68

Heute

Mittwoch, 20.30 Uhr, im Casino
Studienrätin Förster über:
Die Stellung der Frau
im Dritten Reich.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen, Herausgeber Kurt Thiele. Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Vapenitz 15. Erscheinungstermin der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878.

Die LNZ erscheint jeden Wertag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Auslieferung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: Hefige die 10 gespaltenen mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12, im Viertel RM 0.50, auswärts RM 0.70. Stellengänge RM 0.04. Sonstige kleine Anzeigen RM 0.06. Nachdruckkosten ohne Verbindlichkeit.

Hitler im deutschen Osten

Der Führer zerbricht die Lüge des Grenzlandverrats

„Wir werden niemals ein Stück deutschen Bodens preisgeben“

Am Bord der D. 1729, 5. April.

Während der Osten von den Sympathisanten fast aufgegeben und sich verraten fühlt, die Landwirtschaft der großen Korn- und Weizenkammer Deutschlands zusammenbricht und der Pole und der Litauer seine gierigen Hände nach neuem deutschen Lande ausstreckt und nichts geschieht, den Brüdern zu helfen, um dem übermächtigen Fremdling jenseits der willkürlich gezogenen Grenze die deutsche Faust zu zeigen, will Hitler durch seinen heutigen Flug in den deutschen Osten den Millionen Brüdern hier neuen Mut und neue Kraft einflößen und ihnen beweisen, daß der Nationalsozialismus ihren Kampf und ihr Sehnen zu dem feinsten macht, einbezieht in das große nationalsozialistische Rettungswort. Vor unserm geistigen Auge stehen noch die unüberwindlichen Wälder, die gestern im Berliner Lustgarten in hoher kalender Begeisterung Adolf Hitler zufuhren. In unseren Ohren dröhnen noch die Heulrufe von 70 000 Brandenburger in Potsdam und nun geht es im Flug dem deutschen Osten zu.

Diesmal ist es D. 1729

mit ihrem Flugkapitän Balz, dem in Ostpreußen bestbekannten Radfahrer der Straße Berlin-Königsberg, die sich emporschraubt über das Berliner Flugfeld, über Rauch und Dunst der Millionenstadt, Häuser, Schornsteine, Warenhäuser, Kirchen und Museen und Elendswohnungen. Wieder dehnt sich das weite Land, Pferde und Bauern auf dem Felde, wie Spielzeuge so klein. In allen Farben spiegelt sich die Erde, wie gelblich — Aus den Wolken schaut die Sonne, wirft ihre Strahlen auf brandenburgischen Sand. Gleichmäßig jurren die Motoren.

Mit 170-Stundenkilometer geht es nach Osten

Immer blauer wird der Himmel, Wälder lösen sich die Felder ab. Ueber Motoren ziehen Störche ruhig ihre Bahn, unter uns Pommern. — Könnte man doch alle die verführten Volksgenossen, die glauben, es gebe kein Vaterland, das Deutschland heißt, im Flug mitnehmen und ihnen die Schönheiten zeigen, die stillen Dörfer und leuchtende Saat, alles, alles, was wir leben und erleben, sie würden in die Arme sinken und ihr Haupt entblößen und stolz es hinausschrecken, ich bin stolz, Deutscher zu sein. Jetzt kommt die Verarmung in Lauenburg. Es kommt darauf an, wer hinter der Grenze steht.

Uns ist das Herz überfüllt und doch sollen uns die nächsten Stunden Erlebnisse bringen, die weiterleben werden heute und immer.

Wir nähern uns Lauenburg in Pommern. Die bisher toten Landstrassen nehmen Leben an. Autos an Autos, Lieferwagen an Lieferwagen, Radfahrer und Fußgänger, alle haben ein Ziel, das große Industriegebiet in Lauenburg, auf dem in einer halben Stunde der Führer sprechen wird. Jetzt überfliegen wir es, alles schwarz von Menschen. Fahnen leuchten in der Sonne, in den Gärten und in dem Zeichen, das wir finden, wo

deutsch ein Herz schlägt. Größer wird der Schatten des Flugzeuges auf der Erde. Schon sehen wir die harten Fänge der pommerschen Bauern und Landarbeiter erhoben. Die Räder des Flugzeuges rollen über Heidefeld. Wir setzen den Fuß zur Erde und

ein Heil Hitler der Lauenburger SM- und SS. dröhnt dem Führer entgegen.

40 000 Bauern und Landarbeiter aus allen hinterpommerschen Kreisen und Bezirken, aus den entlegensten Dörfern und den einsamsten Weibern waren erschienen. Während Adolf Hitler zu ihnen eilt, zu ihnen spricht, erzählt mit der SM-Führer auf dem Flugplatz von der Not und dem Elend, 12 000 Arbeitslose allein zählt Lauenburg bei einer Einwohnerzahl von nur 24 000. Die Landwirtschaft liegt darnieder. Die hohen Tarife und Preise verhindern den Abtransport der Produkte des Landes und der

Landesraub der Polen nahmen das Hinterland und Abgabegeld der hinterpommerschen Landwirtschaft. Er erzählt, daß seit den frühen Morgenstunden aus dem Korridor und dem gesamten Pommern die Menschen über die Grenze eilen, um den Führer zu sehen und zu hören, der ihnen allein noch Würde ist für ihre und ihrer Kinder Zukunft und einstige Freiheit. Er erzählt weiter, daß Zentrumsgesellschaften und ungeheurer polnischer Propaganda machern in den Gotteshäusern und der Haß der Polen und ihre Eier hinübergreifen selbst in diese Gegend.

Aber unfers SM-Mannes Augen leuchten. Der Pole wird sich den Schädel einrennen, wenn er glaubt, nochmals zum alten Rand einen neuen legen zu können.

Die SM steht auch hier.

In ihren Reihen marschieren Bauern und Arbeiter, Gutsherrn und Knechte, marschieren ein neues Deutschland und unter der Fahne des Nationalsozialismus hält es die Wacht im Osten wie die Brüder am Rhein gegen den Westen...



(Dieses Bild entnehmen wir dem soeben erschienenen Buch „Hitler wie ihn keiner kennt!“)

Hitlers Grenzland-Kundgebung in Pommern

Lauenburg, 5. April. Lauenburg, die düstere preußische Stadt westlich des Korridors, 15 Kilometer von der Grenze entfernt, hat den Flug von 1918 gefühlt wie nur wenige. Die Stadt wurde vom Hinterland abgeschnitten. Das Korridor hat dafür geführt, daß bei 25 000 Einwohnern genau die Hälfte von Unterernährung anfaßt von ihrer Hände Arbeit leben muß. Lauenburg hat den Würgegriff des Systems und der Polen am Genick und deshalb konnte Lauenburg den Beläst

des Mannes, der Deutschland wieder frei und den einzelnen wieder frei machen wird, auf ihre Art erleben, wie kaum eine zweite, weil dieser Mann der Stadt und ganz Ostpommern den Atem wiedergegeben hat, diesen Atem des ewigen Kampfes für Volk und Vaterland. Diesen Atemzug der Zukunft zog die 40 000 Köpfige Menge heute tief in sich ein und wird von diesem Atemzug leben, wenn der Pole und das System seinen Würgegriff auch noch so fest hält, denn dieser

Atemzug, den der Führer Ostpommern vermittelt, heißt Sieg. Man kann über die Grenzland-Kundgebung Hitlers nicht berichten, bevor man nicht das Wesen der ostpommerschen Menschen wiedergegeben hat. Dieser Sonntag an der polnischen Grenze war so ganz anders als die Verarmungen in Siedeln und in der Reichshauptstadt und dennoch so ganz gleichwertig.

Man muß die Menschen sehen,

die die dampfende Heimatpfote hinter dampfenden Pferden beackern, wie sie kämpfen um ihr Leben und wie sie es wegen dieses Kampfes lieben. Verschlossen, aber ergreifend unwichtig ist diese Liebe. Diese Liebe ist aus dem schlichten, in langsamem Tonfall gesprochenen Satz: „Ich glaube an Hitler!“ Es gibt einen Spruch, der lautet: „Die Tat ist leuchtend“, hier gehört dieser Spruch her. Die inneren Werte dieses Volkes zu wissen, ist immer größtes Verdienst. Dieses Verdienst hat der Führer auf sich genommen, zum Siege einer ganzen Provinz, die das Vergessen großer Erlebnisse nicht kennt. Der richtige Rahmen für die Kundgebung war die durch den Korridor mühelos dahingleitende Halle der Flachfabrik, aus der Herausströmung einer Wunde war die Halle in der für die Massen erforderlichen Größe entstanden. Für eine Stadt wie Lauenburg bedeutet diese Kundgebung außerordentlich mehr als irgendwas. Der letzte Dienstag wurde für die Stadt ein Sonntag. Die Häuser zeigen reichen Flaggenschmuck, Fahrzeuge, Kraftwagen ziehen über die Landstraßen Pommerns. Überfüllt kommen sie von Dörfern und Dörfern, von überall kommen sie her, aus Stettin, Köslin, Kolberg, aus Danzig, SM, marschieren! Der Gutsherr neben seinem Knecht. Vertretene SM, dazwischen, Kerle die man malen möchte.

Und dann warten sie auf den Führer. Man diskutiert nicht, man bereitet sich auf ein Erlebnis vor, das sich erfüllt, als der Führer Adolf Hitler durch die Menge seinen Einzug in Ostpommern hält. Seilsche, in denen unendlich viel Liebe und Sinnigkeit steckt. Dann die Worte des Führers. Der Bauer verneigt sich in jedes Wort, nimmt es tief in sich auf, spricht es mit den Lippen mit und erhebt sich spontan vom Stuhl. Jeder nahm die Worte zu seiner Familie mit, die der Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler über den Bauernstand und die Grenzlage hier aussprach.

Wir machen dem System den Vorwurf, daß es den Bauernstand ruiniert, das ist kein Zufall, weil es den Bauernstand ja gar nicht will, weil der Bauer Träger einer Weltanschauung ist, dem das System Widerstand entgegenstellt. Sie wissen ganz genau, wie fest der Bauer in seinem Boden verwurzelt ist und sie möchten ihn so wurzellos machen, wie sie es in den Großstädten selber sind. Es kann keine Rettung der Grenzen geben, wenn nicht hinter den Formationen, die die Grenze schützen sollen, das ganze Volk steht. Deutschland wird nichts mehr verlieren und kein Grenzgebiet wird mehr geopfert, wenn hinter Pommern, Schlesien Ostpreußen und hinter Danzig 65 Millionen

Deutsche Wehen. Herr Brüning verteidigt jetzt die Abzichte mit Wehen in Königsberg. Ich habe erwartet, daß er dies in Genf besorgt hätte. Dort war der Platz, wo er hätte kämpfen müssen. Das Wort Meinel kam in die ganze Welt. Da auf einmal hörte ich aber das alte Wort Klugheit, Zurückhaltung, Vorsicht, Taktik. Ich persönlich glaube an die uralte Wahrheit, daß der Kampf immer noch ein besserer Garant für das Recht ist als die Unterwerfung, als eine Taktik, die Feigheit heißt.

Die 40000 Bomben konnten dem Führer gar nicht so schnell hurtigen, wie er nach seiner Rede verschwand, um seinen Flug fortzusetzen. Schweigend verlassen sie die Halle, morgen stehen sie wieder auf dem Ader und tun ihre Pflicht — wie heißt das Wort — die Tat ist stumm.

Wir fliegen wieder in 1000 Meter Höhe über gelobtes deutsches Land, den polnischen Korridor, über die deutsche Find und über Felder, die der deutsche Bauer frucht. Wir fliegen über Dörfer mit Kindern deutscher Mütter, geraubte Heimat, ein Feld unseres Bodens und unseres Blutes, das anlag und anlag wird, bis das nationalsozialistische Deutschland es wieder einholt ins große Mutterland.

Zwischen den Feldern glühern Tümpel ohne Zahl. Am Horizont zeigt sich die Ostsee, neue Hüter, neue Bahnhöfe, neue strategische Schienen und militärische Straßen gegen das Volk in Anschlag. Dort der polnische Hafen Gdingen, gelobtes und geraubt wie das Land rundum. Im Sonnenchein bracht ich Danzig mit seinen Türmen unter der Marke „Frei-

staat“, ebenfalls losgelöst und getrennt vom Reich, im Zeichen des „Friedens“ und der „Völkerverständigung“ mit einer Folge der verheerenden Revolution des Jahres 1918.

Braunhemden in Danzig

Die deutsche Stadt jubelt Adolf Hitler zu. Braunhemden und Fahnen, SA und SS in Reich und Glied und in der Uniform, die wir seit Jahren nicht mehr tragen. So mußten wir denn über Deutschlands Grenzen fliegen, mußten die freieste Republik hinter uns zurücklassen, um im „freien“ Staat das braune Heud wieder sehen zu können und sehen zu dürfen.

Schwarz von Menschen ist das Flugfeld, Zehntausende, deren Lächeln wir zu uns herauf. Gepaßt von diesem Bild, von diesem Gruß des deutschen Danzig für unseren Adolf Hitler, lenkt der Flugkapitän, der eben zur Landung ansetzen wollte, noch einmal die Maschine zum Himmel, um ein zweites Mal diesen Augenblick erleben zu dürfen.

„Heil Hitler!“ „Heil Hitler!“

20000fach bracht es über die weite Fläche, als der Führer das Flugzeug verläßt. Trommelwirbel, Trompeten schmettern, der Präsenzierrhythmus dröhnt über die Erde, Heilrufe eine Sinfonie und ein Bekenntnis zum Deutschtum.

für Adolf Hitler, zum Nationalsozialismus.

Wer wollte sich in diesen Sekunden der Tränen schämen, die niederperlen auf deutsche Erde, Kinder mit goldenen Locken drängen dem Führer wiederum entgegen. Dann löste sich die Spannung, als Hitler, erschüttert und glücklich zugleich, nur wenige Worte spricht.

ein paar geschriebene Worte: „Sie fahren dem Morgenrot, dem Osten entgegen, eine bessere Osthilfe hat es bisher nicht gegeben.“

Immerzu schmettern die Mäße. Der Führer schreitet die Front seiner Danziger SA und SS ab. Auge laucht in Auge und rundum jubeln die Menschen um Hitler, der ihnen den Glauben an Deutschland gab und die nun dem Führer den Glauben und die Gewissheit geben auf seinen weiteren Flug, daß auch der deutsche Osten im Aufbruch ist.

Und was könnte alles dieser Stunde noch eine größere Weihe geben, als das Deutschlandlied herbeirufen aus dem überrollen Herzen und dem Führer nachtraute in die Höhe, als er Elbing entgegensteuerte zur Rundgebung der 30000.

den Stahlhelm aufsetzen und das Gewehr nahmen, damals, als Oberbefehl in Gefahr war. Später wurden sie dafür in Gefängnisse gesteckt.

Ich weiß, wenn ich Deutschlands Grenzen retten will, dann muß ich dafür eine würdige Heimat schaffen.

Unseren Gegnern aber sind die Grenzgebiete immer nur zu Wahlzwecken gut genug. Wenn es ernst wird um die Grenze, dann muß ein ganzes nationalbewußtes Volk dahinterstehen.

Ich habe eine Bewegung geschaffen, die einst bereit sein wird, wenn es not tut, Ostpreußen, Schlesien und auch den deutschen Süden zu verteidigen und zu schützen. Ich war der erste, der das Wort sprach, die deutsche Zukunft liegt im Osten, als die anderen noch von der Weltwirtschaft träumten. Darum haben sie mich verspottet und verhöhnt. Inzwischen lernten sie von uns und es ist mir schon ein großer Trost, die internationale Sozialdemokratie zu führen des Generalsoldatenmarschs gezwungen zu haben.

Immer wieder wird der Führer vom Jubel der Massen unterbrochen. Mit dem Kampfgelächter für ewige Zeiten schließt er seine Rede.

Das Deutschland-Lied erklingt

Ein Wald von Armen reißt sich Adolf Hitler zum Abschied entgegen.

Wenige Minuten später nach der Rückkehr nach Danzig erhebt sich wieder die Dreimotorige zum Flug nach Königsberg. Allmählich senkt sich die Dämmerung und der Nebel über das Land. Unter uns die Ostsee, in die deltaförmig die Weichsel mündet, dann über die unendliche Eisfläche des Frischen Haffs, getrennt nur von der See durch den schmalen bewaldeten Streifen der Frischen Nehrung. Unsere Augen suchen im Nord die Festung M.enburg und das Land, in dem die preußischen Ordensritter einst auf ihren Pferden dahinjagten, wie wir heute in den Ästen für ein gleiches Ziel. In der Ferne blinzen die Eichen der einzigen preußischen Krönungsstadt Königsberg.

Königsberg grüßt den Retter Ostpreußens Das Treugelöbnsnis der 50000

Zum dritten Mal ist der Führer in Königsberg, der Hauptstadt des Gauen Ostpreußen, in dem schon die Reichstagswahlen unsere Bewegung an der Spitze aller politischen Parteien haben. Schon damals brachte die Bevölkerung durch den Stimmzettel zum Ausdruck, daß sie in Hitler und nur in Hitler allein die Garantie für den Schutz der bedrohten Heimat sieht. Inzwischen ist hier mit aller nationalsozialistischen Fähigkeit weiter gekämpft worden. Heute können die Ostpreußen ihrem Führer bei seiner Ankunft einen neuen stolzen Sieg melden. Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer, die am Sonntag stattfanden, brachten unserer Räte eine starke Mehrheit.

Die Dämmerung über dem Flugplatz Debau. Die Maschine, die den Führer bringt, ist von Danzig gemeldet. Die Gebude wird auf eine harte Probe gestellt. Bald lurt es in der Luft. Der große Vogel wird sichtbar, ein glühendes Licht am Bug. Es ist wie ein Symbol. Ostpreußens Retter, Ostpreußens Befreier steht der Mann, an dem die Ostpreußen in gläubigem Vertrauen hängen, der Mann, dem sie das Schicksal ihrer gefährdeten Heimat in die starke Hand legen wollen. Die Maschine steht. Frisch entsteigt ihr der Führer, begrüßt von einem blonden Jungen, der ihm rote und gelbe Rosen reicht. Der Pressephotograph springt heran, um den Augenblick im Bilde festzuhalten, in dem der Führer Ostpreußens Boden betritt. Hitler umfacht mit einer rührenden Geste den kleinen Jungen und drückt ihn an sich, damit auch er mit seinen leuchtenden Augen auf die Platte kommt. Kurze Rast im Gebäude der Flugplatz G. m. b. H. Dann besteigt der Führer den Wagen, der seiner wartet. Der erste Weg führt zum Krankenbett seines alten treuen Mitkämpfers Erich Koch, des ostpreu-

sischen Gauleiters, der schwer darniederliegt, dem es nicht vergönnt ist, seinen Führer auf dem Flugplatz zu begrüßen, dem es nicht vergönnt ist, im riesigen Haus der Technik das Gelöbnsnis der Zehntausende auszusprechen, unter Hitlers Fahnen unerschütterlich weiterzukämpfen, bis der Sieg errungen ist. In erstem Gespräch sind die beiden Männer beieinander. Ihre Sorge gilt dem Schutze der ostpreußischen Erde. Die Zeit drängt. Ein kurzer Abschied und schon saust der Wagen aus dem stillen Vorort zurück in das Getriebe der Innenstadt. Die Zufahrtsstraßen sind schwarz von Menschen und immer wieder dröhnt das Halleluja auf, wenn die Menge den Führer erkennt. Auf dem Hofe der alten Wangel-Kaserne sind Teile der ostpreußischen SA und SS angetreten. Im weiten Viereck stehen Hitlers getreue Kämpfer. Gruppenführer Ostland, v. Ahmann, spricht ein paar kurze Worte, dann fährt der Führer die lange Front ab, die Hand zum Heilgruß erhoben. Die Standartenführer eilen heran. Hitler drückt jedem einzeln die Hand. Sogar würde er auch jeden einzelnen SA- und SS-Mann in dieser verfassungsmäßigen Form begrüßen, doch das rasende Tempo des Kampfes zieht ihn unerlässlich weiter. Donnernd hallt das Abschiedsgeheul ihm entgegen und bricht sich an den Mauern. Nun hinüber zum Haus der Technik. Es gibt in Ostpreußen, auch in Königsberg, keine Säle von den Ausmaßen, die man im Westen und Süden Deutschlands findet. Das Haus der Technik ist die größte Versammlungshalle, die Königsberg aufweist. Sie faßt rund 15000 Personen und ist schon seit 12 Uhr bis zum Bersten gefüllt. Drei weitere Säle, die hinzugekommen wurden, sind gleichfalls überfüllt und gäbe es weitere Säle mit weiteren Übertragungsmöglichkeiten, wahrlich, es wären ihrer fünf oder sechs voll geworden. So müssen Zehntausende auf das Wort des Führers verzichten.

Aber sie wollen zeigen, daß sie in Treue zu ihm stehen und haben seit Stunden schon die Umgebung des Hauses der Technik und die Wände aller Zufahrtsstraßen belagert, um wenigstens den Führer zu sehen, wohl an die

Adolf Hitler spricht

Sie haben selbst nicht eine einzige Leistung, die für sie sprechen könnte, als daß sie sagen, Deutschland lebt immer noch. Sie sind einzig in der Lage, beistand werden zu können, sie arbeiten mit Lügen und Verleumdungen und sollten sich doch lieber den Kopf über das zerbrechen, was sie seit 14 Jahren getan haben.

Dann wendet Hitler sich Brüning zu, von dem er weiß, daß er gleichfalls in Königsberg sprechen und über die Verteilung des deutschen Ostens reden wird.

Nicht hier sollte er darüber reden, das hätte er in Genf tun müssen. Der Führer kommt dann darauf zu sprechen, daß er nach der Behandlung der Gegner Ostpreußens verraten wollte. Mit einer Schärfe und Leidenschaftlichkeit, die selbst bei ihm außerordentlich sind, zerreißt er diese Unterstellungen, die wohl an Niederträchtigkeit unter all den zahllosen Lügen, mit denen man die nationalsozialistische Bewegung überhäuft, ihre Gleichen sucht.

Niemals werden wir auch nur einen Schritt deutschen Bodens preisgeben. Der Terror, mit dem man uns verfolgt, ist vom Schicksal gewollt. Nur so werden wir hart und fest. Die Zukunft muß einmal entschieden werden, den rechten Weg gegangen ist, die Taktik mit ihren „klugen“ Köpfen oder unsere Bewegung mit den entschlossenen harten Kämpfern und Arbeitern.

Ich glaube, daß diese Bewegung bestimmt ist, einmal Deutschland zu führen. Meine Volksgenossen, nun tun Sie ihre Pflicht. Und wieder bracht der Jubel auf. Neuen Glauben haben die Tausende getrunken aus dem Munde ihres Führers. In unerschütterlicher Treue befinden sie nun ihren Dank für die zukunftsverheißenden Worte.

Der Kampfareifer der SA-Kapellen tönt auf und weiter geht es neuen Kämpfen entgegen.

Und dieses Land soll polnisch werden?

Und dieses Land soll polnisch werden? Schöne ruhige, deutscher Matroie am Grunde des Meeres und du, deutscher Musketier, in fremdem Boden, das Deutschland, für das du dein Leben gabst, es lebt und es lebt in Millionen nationalsozialistischer Kämpfer, in Millionen Kindern, die zu deutschen Frauen und deutschen Männern heranreifen, wie die junge Saat auf dem Felde.

Durch die Abperrung der Polizei, kräftige Menschen, schritt ein kleines Mädel und drückt dem Führer ein paar Zeilen in die Hand, geschrieben auf einer herausgerissenen Seite eines Schulheftes: „Aus meinem Herzen vernimm's und meinem Munde, errette uns in unserem Schmerz, sei uns geprüßt in dieser Stunde“. Dann tritt breit und schwer ein Bauer zum Führer und auch er überreicht ihm zitternd

30000 warten in Elbing

Adolf Hitler sprach in Leipzig in den Messehallen, auf der Gültampfbahn, in Berlin, im Lustgarten und im Sportplatz, in Potsdam, in der Luftschiffhalle. Hier in Elbing war er aber in einer Halle, die das Gefühl dieser Zeit trägt: wie kein anderer Versammlungssaal. Die ausgedehnte Werkstatt für Lokomotivbau der Firma Komnick, deren Werke jetzt stillliegen. Hunderte von Arbeitern flohen auf die Straße. Wir haben sie stehen, als wir am Marktplatz vorbeikamen, stumm und verblüfft. 14 Tage hatte die Elbinger SA, framm und ohne Rast gearbeitet. Die Scharen marschieren aus der riesigen Halle. Jetzt laufen die riesigen Träger leer unter dem Galvanisch herein. Nur hier und da hängt noch die Transmissionsriem einer Maschine, die einst in gelben Tagen unter ihr stand. Im Hintergrund sind Quaträne unter den Glasdächern zusammengelassen. — Verwunderten Blicks treten die ostpreußischen Bauern in diesen festlichen Versammlungssaal, der aussieht, als wäre er ausgeplündert worden. Sie begreifen aber bald, daß diese leere Halle, in der einst unter den Strichen fleißiger Arbeiter die Maschinen jurrten,

Ein Abbild ihrer eigenen Not

Aber doch sein könnte. Sehen nicht so ihre Schwestern aus, wenn die Wagen und Erntemaschinen weggeschleppt worden sind.

Es stimmt schon, diese leere Werkstatt ist das Symbol unseres armen ausgebeuteten Volkes. Es scheint überhaupt, als wäre alles Duntle unserer schweren Zeit hier oben in Deutschlands Osten noch schwärzer als irgendwo.

Die Bauern, die stumm neben den Elbinger Arbeitern in der Halle sitzen, könnten etwas erzählen vom Kampf gegenüber politischer Involunt und schimmer gegenüber der Gleichgültigkeit deutscher Volksgenossen, gegenüber dieser Frage, die über Leben und Tod entscheidet, von den verräterischen Machenschaften gewisser Zentrumspolitiker, die nichts gegen die Polen tun, aber die evangelischen Siedlungen verhindern lassen.

Die Bauern sagen nichts, sie schweigen, doch ist das kein Zeichen einer stummen Verweiflung. Sie haben alle eine Hoffnung, diese Hoffnung heißt Adolf Hitler.

30000 erwarten ihn und sein Flugzeug wird schon sichtbar. Bewegung geht durch die Massen und dann betritt er unter den Klängen eines Marsches und dem Jubel der Zehntausende den Raum. Die Lügen unserer Gegner, Hitler wird

Ostpreußen verraten und preisgeben, gilt es heute zu vernichten.

Ich kenne die Kampfesart des Gegners, die dem Osten erzählen, ich wolle Ostpreußen preisgeben und dem Süden sagen, ich wolle im Osten einen Krieg anzetteln. Ich erinnere daran, wie einst meine jungen Parteigenossen



(Dieses Bild entnehmen wir dem oben erschienenen Buch „Hitler wie ihn keiner kennt“)

Politische Korruption

Eine der unpopulärsten Erscheinungen des wirtschaftlichen Kampfes sind die sogenannten „Wirtschaftsfrieden“. Verträge, die dem Marxismus die beste Handhabe geben, die Unternehmer aufzugeben. Die erste Aufgabe der „Wirtschaftsfrieden“ besteht nach Ansicht mancher strapelöser Geschäftsmacher darin, Unterführungen aus mehr oder weniger durchsichtigen Quellen anzunehmen; damit wird dann die Propaganda finanziert. Zu diesen Gebilden zählt neuerdings auch der „Deutsche Vorwärts“. Nachdem es der getriebenen Geschäftsführung seines Herrn Schnippel gelang, den langjährigen Herausgeber und Gründer, den alten Sozialisten Emil Unger, herauszudrängen, holt sich dieses Blatt Subventionen mit einer geradezu strapelösen Offenheit. Es gehört zu den mildegebenden Goldstücken des „Deutschen Vorwärts“ u. a. der ehemals deutschnationale Reichstagsabgeordnete Bergwerksdirektor Leopold, der als einer der größten Reaktionen bekannt ist. Dieser Industrielle hat dem „Deutschen Vorwärts“ einen Schriftleiter auf die Nase gesetzt, der nicht etwa vom Verlag, sondern von Herrn Leopold bezahlt wird und damit natürlich dessen Politik betreiben muß. Eine solche Methode steht selbst in dem an politischen Skandalen reichen Nachkriegsdeutschland einzig da. Und so etwas nennt sich dann national und sozial und diffamiert damit das nationale Deutschland. Es ist höchste Zeit, daß solche Subventionsblüten verschwinden.

Ullimatum Hindenburgs an den Stahlhelm

Befamlich hatte der Stahlhelm einige feiner Mitglieder, die öffentlich für die Wahl Hindenburgs eingetreten waren, gemeldet. Hindenburg hat jetzt die Bundesleitung des Stahlhelms aufgefordert, die Maßregelung zurückzunehmen.

Berliner SA-Männer geschlossen.

Berlin, 4. April. Wie von zutuniger Stelle mitgeteilt wird, werden die Räume der SA und SS im Parteihaus des Gaues Berlin der NSDAP bis auf weiteres geschlossen. Die Gaubehörde bleiben von dieser Maßnahme unberührt.

Gehörte österreichischer Außenminister geschlossen.

Wien, 5. April. Wie schon bekannt wird, ist Graf Ottokar Cernin, der frühere Außenminister des alten Österreich und Vertrauensmann des damaligen Thronfolgers Franz Ferdinand und des Kaisers Karl, am Montag um 22 Uhr in seiner Wiener Wohnung einem Herzschlag erlegen. Er lag an seinem Schreibtisch, um einige Briefe zu erledigen, fand dann auf, ging einige Male unruhig hin und her und fiel im nächsten Augenblick leblos zusammen. Die bedeutendsten Angehörigen seiner außenpolitischen Tätigkeit sind die geheimen Friedensverhandlungen, die er zusammen mit den Prinzen Sixtus und Parma führte, sowie der Abschluß der Friedensverträge mit Rumänien und Jugoslawien. — Graf Cernin ist 59 Jahre alt geworden.

4 Ver- sammlungen

Heute
Mittwoch, 6. April
20.30 Uhr

Frauen- Versammlung Casino Kl. Saal

Studienrätin Förster, Hbg.
Thema: Die Stellung der Frau im 3. Reich
Unkostenbeitrag 30 Pfennig

Oberneuland Jürgens Holz

Pg. Dr. von Schwichow

Blockland Heisterneest

Pg. Pastor Thyssen
Pg. Pfeiffer M. d. B.

Donnerstag, 7. April 20.30 Uhr, Pg. Pfeiffer M. d. B. im Alten Krug Hemelingen

Aufruf führender Persönlichkeiten

Berlin, 3. April.

Die Vaterländischen Verbände Deutschlands und der Reichslandbund (Graf Kalckreuth) haben im Anschluß an den bekannten Aufruf führender Persönlichkeiten der nationalen Opposition für Adolf Hitler vom 23. März folgenden

Aufruf

„Wir gehören der NSDAP, nicht an. Wir verstehen auch manche Kritik an ihr. Aber wir erheben in dem Nationalsozialismus die größte deutsche Freiheitsbewegung seit 100 Jahren. Wir sehen unser Volk im schweren Daseinstampf gegen äußere Feinde und internationale Bestrebungen im Innern.“

Die seit November 1918 betriebene Politik hat uns wachsende Abhängigkeit vom Ausland gebracht. Sie hat unsere Wirtschaft zur Katastrophe geführt, der Jugend die kulturellen und deutschen Tugenden verleidet und die deutsche Kultur vernichtet. Christentum, Vaterlandsliebe und Wehrwille sollen im Materialismus untergehen.

Wir bedauern, daß der Feldmarschall nicht erkannt hat, wie er als Vorkämpfer für diese Politik mißbraucht wird. Daher keine Sentimentalität! Auch der Name Hindenburg darf uns nicht von der Not des Vaterlandes ablenken. In dieser Schicksalsstunde müssen parteiellistische Gesichtspunkte zurücktreten. Wir kritisieren nicht, wenn Organisationen als solche im zweiten Wahlgang nicht eingeht werden. Aber wir haben kein Verständnis dafür, wenn ein Parteibergwähler zum Hindenburgwähler und damit ein: Stille des schwarz-roten Systems wird. Auch der Nichtwähler läßt dieses System. Wie jeder nationale Deutsche bei den Landtagswahlen nur die Gegner dieses Systems wählen kann, so muß er sich richtig auch im zweiten Reichspräsidentenwahlgang für den einzigen Reichskandidaten gegen das System, für Adolf Hitler entscheiden.“

Otto von Below, General der Infanterie, in Rast; Geheimrat Prof. Dr. Bier in Berlin;

Waffenfunde bei Kommunisten

Köln, 5. April. Am Montagabend fand eine überraschende Untersuchung im Hause Großer Griesenmarkt Nr. 97 statt, das als Versteck und Aufenthaltsraum der KPD bekannt ist. Bei der Durchsuchung wurden ein Trommelrevolver mit fünf Schuß Munition und insgesamt 65 Schuß- und Stichwaffen, darunter feststehende Messer, Beile, Elektrowerkzeuge und -Geräte, sowie präparierte Stuhlbohrer und -Sägen gefunden. 40 Personen wurden festgenommen. Das Lokal wurde auf Grund der Vernehmung vom 6. Oktober vorigen Jahres polizeilich geschlossen.

Bekanntmachung der Reichszugmeisterei München.

Beit. Geschäftsunternehmen Großdeutsche Handels-Gesellschaft m. B. H., Berlin.

Gegen das Ende der Landgerichts München I, 5. Zivilkammer vom 3. 2. 32, wonach die von vorstehendem Geschäftsunternehmen gegen die NSDAP. erwirkte einstweilige Verfügung vom 21. 12. 31 und die Ergänzung derselben vom 23. 12. 31 aufgehoben und die Großdeutsche Handels-Gesellschaft zur Tragung der Kosten verurteilt wurde, hatte das genannte Geschäftsunternehmen Berufung eingelegt zum Obergericht München, 1. Zivilsenat. Diese Berufung wurde vom Obergericht München, 1. Zivilsenat, beschlußmäßig als unzulässig verworfen, der Großdeutsche Handels-Gesellschaft wurden außerdem die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Das Landgericht München, 1. 5. Zivilkammer, hat in seiner Begründung vom 3. 2. 32 anerkannt, daß die NSDAP. ordnungsgemäß den nach § 23 HGB. berechtigten Eintritt vom Verträge erklärt hat, das Obergericht München, 1. 1. Zivilsenat hat sich diesen Urteil angeschlossen. Damit wurde auch von dieser Instanz die von der Reichsleitung und Reichszugmeisterei eingelegene Stellungnahme in der Angelegenheit Großdeutsche Handels-Gesellschaft im vollen Umfang gerechtfertigt.

geg. Bächner, Reichszugmeister.

Sportflieger Otto Huber und sein Begleiter auf das väterliche Anwesen tödlich abgeschloß.

Rosenheim, 2. April. Freitag gegen 15 Uhr trennten der bekannte Sportflieger und Sportjournalist Otto Huber und sein Begleiter, der Ingenieur Max Oswald, beide aus Rosenheim, mit ihrem Sportflugzeug, aus südlicher Richtung kommend, über dem väterlichen Anwesen Hubers und gingen, wahrscheinlich um zu landen, ziemlich tief nieder. Dabei wollten sie dem im Garten des Anwesens stehenden Vater des Sportfliegers zu und bedeuteten ihm, daß sie landen wollten. Sie kamen immer tiefer herunter. Wie

Rasputin Metropol-Theater

Im Metropol-Theater läuft zur Zeit der Motionfilm „Rasputin“. Der Film ist die lebendige Wiedergabe jenes geschichtlichen Ereignisses, die sich am Hofe des letzten Zaren zugetragen haben. Der Bauer Gregor Rasputin kommt in Berlin, um schlechter Mensch zu sein. Man sagte ihm nach, er verführe die Kaiserin und treibe ein gnußsüchtiges Leben. Dieses Gerücht ist auch zu Ehren des Geistes gekommen. Er ruft Rasputin zu sich, um ihn zu maßregeln. Aber er kann nicht, denn während der eigenartige Mensch vor ihm steht, verlangt eine Reihe von Leuten Rasputins Hilfe. „Er magt sich an Wunder zu tun!“ sagt der Kaiser.

Man entschließt sich, ihn mit nach Petersburg zu nehmen. Es trifft zufällig zusammen, daß der junge Sohn des Herrscherhauses schwer krank darniederliegt. An seinem Aufkommen wird gearbeitet. Da entfernt man sich des Mannes, der eben erst aus irgendeinem Dorf kam und dem jetzt schon ganz Petersburg Besuche macht. Rasputin wird gerufen und das kranke Kind wird sofort gesund. Von diesem Zeitpunkt ab ist Rasputin der intimste Freund der Zarfamilie. Aber er hat Feinde und der Zar einen schmerzlichen Stand. Tagtäglich werden ihm Bilder gebracht, die seinen väterlichen Freund in den ver-

schiedensten Situationen mit fragwürdigen Weibern zeigen. Von allem dem will er jedoch nichts wissen — schließlich willigt er ein, Rasputin für eine Zeitlang aus Petersburg zu entfernen.

Zwischenzeitlich bricht der Krieg aus, Rasputin liegt weils der Hauptstadt auf dem Krankenbett. Der Vater eines Mädchens, das in seinem Bann stand, hat sie schwer verlost. Er liegt im Fieber, doch er hört die Schritte der ausmarschierenden Bataillone unter seinem Fenster. Das gibt ihm neue Kraft. Er geht nach Petersburg und der Zar steht wieder ganz unter dem Einfluß seiner starken Persönlichkeit. Auf Anraten Rasputins trifft er allerdings staatliche Maßnahmen. Die davon Betroffenen wissen, daß es nicht der Zar aus sich heraus ist, der diese Anordnungen trifft, sondern Rasputin.

Man überlegt, wie man den gefährlichen Gegenstand beseitigen kann. — Gift, das ihm heimlich in den Wein geschüttet wird, wirkt nicht, da greift einer seiner Feinde zum Revolver und schießt den ihm Hinderlichen von hinten nieder. Ein mackerlicher Schrei durchdringt den Raum, Rasputin fällt, doch es gelingt ihm, sich aufzurufen und ins Freie zu entkommen. An der Pforte des Parks, die er vergeblich zu öffnen versucht, trifft ihn der zweite, diesmal aber tödliche Schuß aus dem Hinterhalt.

Konrad Weidt als Rasputin ist wieder ganz groß. In den übrigen Rollen spielen Carl Ludwig Diehl, Charlotte Ander, Theodor Loos, Brigitte Horny und andere.

man annimmt, jacten sie durch und stürzten auf das Anwesen, das schwer beschädigt wurde. Das Flugzeug wurde vollkommen getrimmt. Die Flieger wurden unter ihm begraben und waren auf der Stelle tot. Eine Gerichtskommission nahm den Tatbestand auf.

Englands Kreditrückzahlung an Amerika und Frankreich.

London, 1. April. Wie das Schatzamt mitteilt, hat England entsprechend der bereits von New York aus erfolgten Ankündigung einen weiteren Betrag von 6 Millionen Pfund (30 Millionen Dollar) des amerikanischen Anteils von 40 Millionen Pfund an dem im August 1931 von Amerika und Frankreich zu gleichen Teilen gewährten 80-Millionen-Pfund-Kredit zurückgezahlt. Der Restbetrag von 4 Millionen Pfund (20 Millionen Dollar) wird, wie verlautet, am nächsten Dienstag zur Rückzahlung gelangen. Ferner wurden weitere 7 Millionen Pfund (900 Millionen Franken) des entsprechenden französischen 40-Millionen-Pfund-Kredits zur Rückzahlung gebracht, so daß nunmehr der von den französischen Banken gewährte Kreditanteil von 20 Millionen Pfund voll abgedeckt ist. Die übrigen 20 Millionen Pfund (2500 Millionen Franken) die durch öffentliche Zeichnung in Frankreich aufgebracht worden waren, können erst am 28. August d. Js. zurückgezahlt werden. In beiden Fällen, sowohl bei dem amerikanischen, als auch bei dem französischen Kredit, hat sich England das Recht zur Wiederaufnahme der Kredite bis zum August bezw. September d. Js. vorbehalten.

364 000 Pfund Heberschuss des englischen Staatshaushalts.

London, 31. März. Der englische Staatshaushalt schließt bei einem Heberschuss von 364 337 Pfund in den Einnahmen und Ausgaben mit insgesamt 851 482 281 Pfund ab, einschließlich 32 508 000 Pfund für die Tilgung der inneren Schuld.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Carl von Schacht, für den Angehörigen: R. Kattens, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Für unerwartet eingekommene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie für Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Rotationsdruck: Weber-Druckerei Bremen.

Die B N Z

das parteiamtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten ist das

aktuelle Mittagsblatt

Die B N Z

ist die Zeitung für die Unterdrückten, gegen die Ausbeuter

Die B N Z

bringt die Wahrheit in der politischen Berichterstattung

Die B N Z

vermittelt Ihnen die Ideen Adolf Hitlers die Ideen des neuen Deutschlands

Die B N Z

bringt die Anklage bekanntmachungen bringt die Marktergebnisse bringt den Wetterdienst bringt das Rundfunkprogramm

Die B N Z

ist die Zeitung für jeden Bremer

Bestell die B N Z Inferiert i. der

Geld in Massen
auch für Sie
durch die Klassenlotterie

114 Millionen 260 Tausend RMark

Lose 1. Klasse
in allen Abschnitten
in Bremen
zum Friedenspreise

bei den Staatlichen Lotterien-Einnahmen

Wilhelm Oscar Bruns, Oberstr.-Ansgarikirche
D. Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpfen, Bahnhofstr. 34
Josef Schwarze, Am Markt 15-16

Hoch über Kritik und Parteigezänk
steht Rühriger Schwarzbier als Hausgetränk

Familien-Anzeigen

Geburten: 1 Mädchen Hans
Helmerich Wills und Frau, Hea geb.
Welloh.

Verlobte: Luise Klemm mit Karl
Kalehorn.

Gestorben: Meta Bragge Wwe.,
geb. Barnte, 66 Jahre. — Helene
Meier, geb. Wührmann, 61 Jahre. —
Maria Liebe, geb. Vogt. — Anna W-
rich, geb. Wils, 62 Jahre. — Friedrich
Rundt jun., 44 Jahre. — Heinrich Sie-
ling, 58 Jahre. — Euse Verbach, geb.
Kuba. — Verta Gerken Wwe., geb.
Grünig. — Johann Bergmann,
35 Jahre. — Emma Jordan, 73 Jahre. —
Johann Dentrich. — Johannes Wiedau
Wwe., geb. Franz, 95 Jahre. — Rudolf
Kimmel, 58 Jahre. — Wilhelm Sieme-
ring, 80 Jahre.

Amtl. Bekanntmachungen

Der abhanden gekommene, am 20. Fe-
bruar 1929 ausgestellte Zulassungsschein
für den Personentransportwagen mit dem
Kennzeichen D. B. 4548, Eigentum des
Albert Rosenthal, Bremen, Charlotten-
straße 28, wird für ungültig erklärt.
Polizeidirektion.

Landwirtschaftskammer-Bahnen
erfolgen am 10. d. M. von 9 Uhr bis
15 Uhr im

Bezug 1
Oberneuland, Rodenfelde, Osterholz,
bei B. W. Orens, Oberneuland, W-
lenfeldstraße 23.
Borgfeld, Horn, Lohse,
bei H. Jürgens, Heisterdeich 31.

Bezug 2
Blodland,
bei G. Garbabe, Dammfel,
Strambfennor,
im Büro des Gemeindevorstehers,
Strambfennor, Seumhof, Stram-
fe, Ströten, Dölschhausen,
bei E. J. W. Meyer, Strambfennor,
Heerstraße 160.

Bezug 4
Guchting,
im Büro des Gemeindevorstehers,
Guchting,
Ströten,
bei J. Ahrens, Ströten 21,
Seebauken, Nollinghausen,
bei B. W. W. Meyer, Lantener-
deich 73.

Bezug 5
Stadgebiet H in B der Weser,
im Bremischen Bahnamt, Verden-
steinweg 37 B. End, Zimmer 55.

Bezug 6
Stadgebiet rechts der Weser,
im Bremischen Bahnamt, Verden-
steinweg 37 B. End, Zimmer 55.
4. 4. 1932. Bremisches Bahnamt.

Die berechtigten Register zum Be-
gegrüßter der Landgemeinde Bären, be-
treffend die Mittelbürener Landstraße

Betten
gutu. preiswert
Kirchhoff
Ostertorstr. 72

Tornister
Buchermappen
Rudolf Tams
Ostertorstr. 90

Farben
Lacke

Pinsel
sämtl. Wasch- und
Putzmittel nur beim
Fachmann

Farbenhandlung

Franz Korfhoff
Bachstraße 139

und die Niederbürener Landstraße,
ferner das Register zum Begregrüßter
der Landgemeinde Bären, betreffend
die Befugnisse der Landstraße, werden
vom 5. April bis 2. Mai 1932 im
Landherrnamtshaus, Zimmer Nr. 6,
öffentlich ausgelegt.

Einwendungen gegen die Entwürfe
der Register sind bei Meldung des An-
schlusses binnen 3 Monaten vom Beginn
der Auslegung an gerechnet, schriftlich
oder zu Protokoll beim Landherrnamt
zu erheben.
31. 3. 1932. Der Landherr.

Die Aufgabeberechtigten sämtlicher
an den dreizehn Landstraßen ge-
hörigen Deiche werden hierdurch aufge-
fordert, bei Meldung einer Geldstrafe
die Deiche bis zum 15. April 1932 von
den angeschwemmten Flecken zu reinigen.
Der zukünftige Deichhauptmann.

Gerichtl. Bekanntmachungen

In Sachen betreffend das Konkurs-
verfahren über das Vermögen der In-
haberin eines Pauschalgeschäfts der Ehefrau
des Bauunternehmers Otto Brandt,
Marie, geb. Meier, ist Termin zur An-
führung der Gläubiger über den Antrag
des Verwalters auf Einstellung des
Konkursverfahrens mangels Masse auf
den

12. April 1932, vormittags 9 Uhr,
im Gerichtshaus, 1. Obergeschoss, Zim-
mer Nr. 84, anberaumt.
4. 4. 1932.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Im Konkurs über das Vermögen des
Geschäftsinhabers Joseph Vutter, all-
fälliger der handelsgerichtliche nicht
eingetragene Firma Vutter & Kiedde,
Bremen, soll Schlussverteilung erfolgen.
Es stehen nach Abzug der bevorrech-
tigten Forderungen für die nicht bevor-
rechtigten Gläubiger, deren Forderungen
RM. 6492,64 betragen, RM.
1.007,28 zur Verfügung. Davon sind die
Massekosten und Massekosten vorab zu
bezahlen.

Der Konkursverwalter:
Dr. Kerkchen.

Im Konkurs über das Vermögen des
Kaufmanns Johann Heinrich Kruse in
Oyten soll eine Abschlagsverteilung von
25 Prozent auf die nichtbevorrechtigten
Forderungen erfolgen.
Verfügbar sind 14.361,50 RM. zu-
sätzlich Zinsen. Zu berücksichtigen sind
218,12 RM. bevorrechtigte und 47.558,05
RM. nichtbevorrechtigte Forderungen,
sowie die Kosten des Verfahrens.

Das Verzeichnis der bei der Vertei-
lung zu berücksichtigenden Forderungen
liegt auf der Gerichtsschreiberei des
hiesigen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 2,
zur Einsicht aus.

Achim, den 3. April 1932.
Der Konkursverwalter:
A. Overbeck
Prozessagent und
Beid. Auktionator.

Das Bekenntnis

weiß über

11 Millionen

Deutscher zum Nationalsozialismus am
13. März — das weitere Anwachsen der
Nationalsozialistischen Bewegung, führt
zwangsläufig zu der Erkenntnis aller
denkenden

Geschäftsleute, Handwerker

die nationalsozialistische Presse
bei Anzeigen-Aufträgen zu beachten.

Nationalsozialisten kaufen nur bei unseren

Inserenten!

Geschäftsleute, Handwerker

hinein mit Ihren Anzeigen in die

B N B

Bremes Nationalsozialistische Zeitung

Jeder Tag, den Sie warten, bedeutet Verlust für Sie!

Stadtheater

Sente

Mittwoch, 20 Uhr, 155. Ab.-B.

Macht des Schicksals

Donnerstag, 20 Uhr, 156. Ab.-B.

Die schöne Helena

Freitag, 20 Uhr: Gefchl.-B.

Donnerstag, 20 Uhr, 157. Ab.-B.

Angolina

Sonntag, 15 Uhr, 61. Nachm.-B.

Die Kaiserin

20 Uhr, 28. Vorst. außer Abom.

Im weißen Rößl

Montag, 20 Uhr, 158. Ab.-B.

Erstaufführung des erfolgr.

Mademoiselle Docteur

Ein Bühnenstück in 9 Bildern

von Otto Alfred Palitzsch

Dienstag, 19.30 Uhr, 159. Ab.-B.

Einmaliges Gastspiel von

Heinrich George

In neuer Einstudierung:

Götz von Berlichingen

in der Urfassung von 1771

Die 4. Abonnementsrate ist fällig

Zu vermieten

Nähe Bahnhof

möbl. Zimmer

Bad, Tel., Heizg.

Hoppenbank 3

ab Rembertikirche

Freundl. Zimmer

Andreestraße 32

Möbl. Zimmer

a. Mädelo. S.A. Mann

Ang. u. V. 355 b. V.

Verlangte

Älterer Lehrling

für Farben u. Tapet-

Geschäft gesucht.

Ang. u. V. 356 b. V.

Blumenhaus

W. Joh. Oetjen

Bremen, Fedelbüden 33, D. 27927

Blumenspenden jeder Art, so-

wie Anlegen u. Instandsetzen

von Gärten und Wintergärten

Lebensversicherungen

nur bei

H. A. GLOYSTEIN

Georgstraße 6, Telefon Domsh. 27571

Maurerarbeiten

Reparaturen, Auf-

bauen jegl. Art, bill.

Ang. u. M. 347 b. V.

Moderne Kronen

und Lampenschirme

Qualitätsware, billig

Neu beziehen von

Schirmen, Moderni-

sieren von Kronen

Spezialwerkstatt

Mainstraße 75

Ecke Meterstraße

Fernr. Roland 8958

Steghart

Private

Motorrad - Fahrschule

W. Rosenfeld

Münchenstraße 17

Telefon 8958

Die gute und preiswerte

Dauerwelle

erhalten Sie im

Damen-Salon Link

Am Wall 141

Bitte um Beachtung meines Namens

Steghart

bringt jedermann

was jedermann braucht

zu jedermanns Preisen!

Bestecke

rostfrei, verchromt

und versilbert

Stegmann &

Hartmann

Faulenstraße 37-39

Vor dem Steinort 89

Besichtigen Sie unsere 16 Schaufenster

Ein Los geschenkt

erhält jeder 25. Besucher

Verlosungsgewinne:

Schlafzimmer, moderne Einzelmöbel, Kanu, Fahrrad, Wasch-

maschinen, viele andere Haushaltsgegenstände, ferner

Kleiderstoffe, Schinken und Würste usw.

Kostproben

an vielen Ständen

der großen hauswirtschaftlichen Ausstellung

Haus und Herd

in den Centralhallen

Geöffnet von 10 bis 22 Uhr - Eintrittspreis: 50 Pfennig, für gleichzeitige Kanu-Ausstellung kein besonderes Eintrittsgeld.

nungen sieht, nunmehr wieder schärfer zuzufallen. Sie hat alle Beamten angewiesen, gegen Verhöre der erwählten Bestimmungen energisch vorzugehen und stellt eine empfindliche Bekämpfung für Zusammenhänge in Aussicht.

Die 3. Torp-Halbfl. mit den Booten Tiger, Leopard, Wolf und Ruch sowie die 4. Torp-Halbfl. mit den T-Booten Albatros, Mowe, Falke und Kondor haben gestern mittag Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach der Ostsee. Kreuzer Emden ist gestern 13.00 Uhr von hier nach der Ostsee ausgelaufen und paßierte um 18.45 Uhr Cuxhaven. Abwärts Vorausschiffliche Rüdte am 30. April.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, wird Esfe Amant, die hervorragende Sopranistin unserer Oper, nach langer schwerer Krankheit zum ersten Mal wieder auftreten und zwar in der großen Partie der Leonore in Verdis „Macbeth des Schicksals“. In den übrigen Hauptpartien Grete Penje und die Herren Barton, Boehm, Rauper, Kraus. Musikalische Leitung: Hermann Adler.

Auslands-Postverkehr. Die Postverwaltung von Chile hat den Postanweisungsverkehr nach Deutschland sowie den Nachnahmeverkehr von und nach Deutschland vorübergehend eingestellt. — Die Postverwaltung der Republik Kolumbien hat mitgeteilt, daß nach einer neuen Verordnung die Einfuhr sämtlicher Briefsendungen, die gollpflichtige Gegenstände enthalten, mit Ausnahme gollpflichtiger Drucksachen, mit Wirkung vom 1. Mai 1932 an in Kolumbien unbedingt verboten ist. Sendungen dieser Art, die zu Unrecht zur Beförderung angenommen worden sind, werden ohne weiteres nach dem Aufgabort zurückgeschickt. — Im Verkehr mit St. Pierre und Miquelon sind fortan zugelassen: Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar von den Verlegern oder deren Beauftragten verschickt werden, ferner Bücher, Drucke und Musiknoten, die abgesehen vom Aufdruck auf dem Umschlag und den Schutzblättern der Bände, keinerlei Aufzeichnungen oder Anpreisungen enthalten, zu ermäßigter Drucksachengebühr von 5 Mpf. für 100 Gramm. — Die Einkaufstellung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen jeder Art nach Postorten mit Zustellbesitz. Allen Briefsendungen mit gollpflichtigem Inhalt und allen Paketen ist je eine gollpflichtige Erklärung in französischer oder englischer Sprache beizufügen.

Eine unverkündete Verhöhnung Goethes im Rundfunk.

Der Süd- und Westfunk widmete in seinem Programm am Sonntag, den 3. April gegen 20 Uhr den „Rundfunkabend“ ab. Es lag eine mitwirkende Stimmungslage in u. a. den Text:

„Was wären Goethe und Max Schmeißing ohne Faust.“

Es ist unerhört, was sich der Rundfunkteilnehmer alles bieten lassen muß. In der vergangenen Woche die überhörsen, an Verleumdungen grenzende Koboldheit für den großen deutschen Goethe von den jüdischen Kulturverderbern und heute beim Beginn der nachfolgenden Woche diese unverkündete Verhöhnung. Die höchste Zeit wird es, die Rundfunkleitung von bestimmten gewissenlosen Elementen zu befreien, damit der jüdischen Verhöhnungsmethode der Seele des deutschen Volkes Einhalt geboten wird.

L. Vög: Die Vereinstage beim Luftverkehr. 89 Seiten mit 34 Abbildungen. Preis broschiert 6. M. 2.—. Industrieverlags- und Druckerei G. m. b. H., Stuttgart.

Luftverkehr oder Luftverkehr! Das ist die große Streitfrage beim Luftverkehr seit Jahren. Die neue Kraftverkehrsordnung machte zwar nun einen Schritt durch den Luftverkehr und schrieb kategorisch den Luftverkehr als den angeblich größeren Straßenverkehr auch beim Luftverkehr vor. Danach sollen bis zum Jahre 1935 alle Luftkraftwagen luftberechtigt sein. Nun hat aber der Luftverkehr beim Luftkraftwagen sehr erhebliche Gegenstände, die ihm seine guten Straßeneigenschaften und seine Geeignetheit für den Luftkraftwagenverkehr überhaupt beseitigen.

Sie hat jetzt eine Autorität in allen den

Man schreibt uns:

Ich sah mir heute nachmittag den Verbleib des Hindenburgs im Tivoli an und möchte nicht verfehlen, Ihnen von der verbliebenen Wirkung dieses Films Kenntnis zu geben. Ich hatte geglaubt, an einer Hindenburg-Lumination teilnehmen zu können, und was mich ich erleben? Als es auf der Leinwand heißt: „Wählt Hindenburg!“, erschallt es laut und vernehmlich: „Wählt Adolf Hitler!“ Mir schante Meßes. Im Geiste sah ich schon alle Anwesenden sich entrümpelt erheben, um diesen Frevel zur Rechenhaftigkeit zu ziehen. Doch ich sollte mich getäuscht haben. Diese Stille herrschte einen Augenblick und dann erklang es klar und hell aus dem Parkett: „Das so was!“ Nach hatte ich die Hoffnung nicht aufgegeben. Diese Verbliebenen sollten sich doch für Hindenburg bekennen. Warum protestierte denn niemand?

Na, wartet noch eine Weile, Hindenburgs Rede für seine Wiederwahl, die jetzt wiedergegeben wurde, wird euch doch noch auflären. Und als es heißt, das gesamte deutsche Volk will mich zum Reichspräsidenten — erschallt wiederum der Ruf, für alle vernehmlich: „Wählt Adolf Hitler!“ Das ist mir nun aber doch zu bunt. Will denn niemand dagegen einschreiten? Wenn das Publikum diese Rufe stillschweigend hinnehmen will, werde ich mich an die Aufsichtspersonen wenden. Jemand muß doch hier für Hindenburg sein. Man kann doch das viele Geld nicht umsonst ausgehen haben. Doch auch hier konnte ich nichts ausrichten und betrübt und empört verließ ich die unglückliche Stätte. Wenn der Hindenburg-ausflug so weiter wirkt, kann Adolf Hitlers Sieg nicht ausbleiben.

Fragen das wichtigste in- und ausländische Unternehmungs- und Taschengeldmaterial in der oben genannten kleinen Schrift sehr instruktiv und kompakt zusammengefaßt. Man muß zugeben: Mit Geld, mit reichem Wissen und mit umfassenden Erfahrungen und vor allen Dingen auch mit eigenem großen Unternehmungs- und Taschengeldmaterial

Wer sich schnell und umfassend über alle diese Fragen informieren will (und welcher Taschengeldbesitzer müßte das heute nicht) dem sei die gut ausgestattete kleine Schrift mit ihrem reichen und dabei leicht verständlich aufgemachten Taschengeldmaterial anlegentlich empfohlen.



(Dieses Bild entnehmen wir dem oben erschienenen Buch „Hitler wie ihn keiner kennt“)

Aus der Umgegend

Notzuchtversuch an einem siebenjährigen Mädchen.

Wefermünde, 5. April. Abends wurde die siebenjährige Tochter eines Fischhändlers in Vintig (Kreis Lehe), als sie durch die Tannen ging, von einem älteren Manne angefallen. Er entriß ihr die Paskete und zerrte das mit Hilfe schreiende Kind in den Wald, um es offenbar zu vergewaltigen. Zum Glück hörten junge Arbeitsfreiwilige des Ferienheims das Schreien, die das Mädchen befreiten und den Uebeltäter nach kurzer Verfolgung ergriffen. Es handelt sich um einen geschiedenen Mann aus Wustfleder, der dem Väter Amtsgericht zugeführt wurde.

Durch Startstrom getötet.

Oldenburg, 5. April. In der Schiffsstation Anton-Güntherstraße ereignete sich beim Reigen der Transformatorstation ein tödlicher Unglücksfall. In einem unbewachten Augenblick kam der Arbeiter Gerdes der Fa. Viere mit einer 5000 Voltleitung, die unter Strom stand, in Berührung. Er starb sofort. Ein herbeigerufener Arzt nahm Wiederbelebungsvorkehrungen, die ergebnislos blieben.

Graf Reventlow in Jever.

Jever, 5. April. Hier sprach in einer überfüllten Versammlung der NSDAP. der Reichs-

tagsabgeordnete Graf Reventlow. Die Versammlung war aus dem Jeverland, aus Oldenburg und auch aus Ostfriesland stark besucht. In seinem Vortrag über Deutschen Sozialismus wandte sich der Redner scharf gegen die von den Deutschnationalen vertretene Auffassung, daß diese Partei wohl sozial eingestellt sei, jedoch keine sozialistische Politik billigen könne. Nationalsozialismus sei ohne Sozialismus nicht mehr denkbar; denn Sozialismus sei die Gesellschaftsform der Zukunft. Die nächste Zeit (von welcher Entscheidung darüber bringe, ob der nationale oder der internationale Sozialismus Deutschland beherrschen werde.

Bläßiger wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt.

Bolshorn, 5. April. Hier wurde der Bläßiger Rentner Schütte wegen Sittlichkeitsverbrechens angezeigt. Er unterhielt mit einem 13jährigen Mädchen Beziehungen, gab dem Mädchen laufend Geldbeträge und machte auch andere Geschenke. An die Eltern des Mädchens zahlte Schütte Schmeißelgelder. Hier sind noch Ermittlungen im Gange, ob es sich etwa dabei um Erpressung handelt. Von einem an die Eltern gegebenen Betrag konnte die Polizei noch 200 Mark beschlagnahmen.

Kriegsermitten, Kriegserstern, Kriegsbeschädigte und Kriegsteilnehmer!

Wer beglückte euch mit dem so unbedürftlichen

Tschuwasch, genannt Versorgungsgeßel, wo der eine den anderen tötet?

Es waren die Parteien, die sich jetzt selbst durch Herrn von Hindenburg erhalten wollten.

Wer nahm einfach durch einen Federstrich, und dann durch die Inflation so vielen Kriegssopfen die Rente?

Es war der „Arbeitervertreter“ Hilferding, dessen Partei nunmehr zur Erhaltung ihrer gutbezahlten Posten die Wiederwahl Hindenburgs, und damit die Erhaltung Brinnings propagiert.

Wer hat wiederum die ganz besonders gegen euch Kriegsermitten, Baisen und Eltern gerichtete „Not“ verordnet unterzeichnet?

Derselbe Herr von Hindenburg, den wir einstens im Vertrauen auf das einst von ihm gegebene Wort: „Das Vaterlandes Dant sei euch gewiß“, gewählt haben.

Auch wir wünschen, daß Herr von Hindenburg noch lange erhalten bleibe, doch nie wieder als Reichspräsident!

Wählt jetzt den Mann, der gewillt ist, eine grundlegende Besserung Eurer Lage herbeizuführen!

Schluß mit dem Elend! Wählt den Frontsoldaten und Kriegsbeschädigten Adolf Hitler!

Nach Mosauer Rezept!

Die „Rote Hilfe“, die ja bekanntlich auch in Bremen ihre Umzogen treibt und durch allernhand alerme Drohungen überängstliche Geschäftsleute — ihre Zahl ist allerdings gar nicht so klein — schreißt, ohne je Rechenschaft zu geben, wo die „geammelten“ Gelder und Sachen eigentlich bleiben, hat sich in Wismar ein „Eind erlaubt, das uns einmigenen beutlich vor Augen führt, wie es im Zählmann-Paradies aussehen würde.

Ein Untermeister war mit seinem Hausherrn in Streit geraten und holte sich schnell entschlossen die „Rote Hilfe“ zur Unterstützung. Die wurde ihm nun auch bereitwillig gewährt. Ungefähr dreißig Mann begaben sich nach dem Hause, nahmen den Hausherrn und seine Angehörigen „gefangen“ und verprügelten sie regelrecht. Nach dieser Heldentat zogen die Weltbeglückter unter Drohungen wieder ab. Die Folgen dieser tapferen Tat dürften für die Beteiligten nicht gerade angenehm sein.

Nationaler Sozialismus

Die krenische Frauenchaft der NSDAP. betrachtet es auch als ihre Aufgabe, allen unseren SA-Kameraden, welche hier in Bremen keine Angehörigen haben, die Wäße auszubessern und neu waschen, sowie Strümpfe anzuziehen u. a. Um diese soziale Arbeit im weitestgehenden Maße erledigen zu können, werden alle Frauen und junge Mädchen unserer Bewegung und Sympathisierende, gebeten, sich dieserhalb zur Verfügung zu stellen. Wä- und Strümpfwaren jeden Dienstag, 20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle Rembertstraße. Es werden die in Frage kommenden SA-Kameraden gebeten, sich in dieser Angelegenheit mit der Geschäftsstelle (Abteilung Frauenchaft) in Verbindung zu setzen.

Rundfunk

Mittwoch, 6. April. 16. Kolonialpolitik vor 100 Jahren. 16.30 Scarpa-Konzert. 17.30 Uhr. Kriege der alabemischen Völker. 17.55 Das Bunte Programm. 18.25 Süd-Niederdeutschen in der niederdeutschen Literatur. 18.50 Frankfurt Abendbörse. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. Vorbericht über den Donnerstag-Kimbermarkt. 18.55 Wetterbericht. 19. Uhr. Dienst. 19.15 Der deutsche Jach London. 20. Die Reiziger Verste. 22. Nachtrichterabend. 22.30. Wetterbericht. 22.30. Konzert im Restaurant Oftermann. 23.30. Eisbericht.

Donnerstag, 7. April. 6.25 Wetterbericht, Landwirtschaftsmeldungen. 6.40 Morgenmusik. 7. Zeit. 7.50 Wetter, Wiederholung der Abendmeldungen. 8. Heber Hausmittel und Geheimmittel. 11.30 Konzert im alten Rathaus zu Bremen. 12. Zeit. 13. Wetter, Nachrichten. 13.15 Wetter, Heber Hausmittel, Kriminalmeldungen. 13.20. Funkverkehr. 14. Mittagskonzert. 15. Wetter. 15.05 Nachrichten. 15.30 Vorfahrt. 15.50 Schiffahrt.

Stadttheater

G. Rossini: Angelina.

Weil unsere musikalisch-pfeiferige Gegenwart am wirklich schönen und erfreulichen Opernwerke — eine rühmliche Ausnahme bildet Hans Pfitzner — und das musikalische Theaterpublikum der Radiophonien unserer Moderne mit Recht überdrüssig geworden ist, greift man zurück in ferne, glänzende Kunstepochen und noch länger vergessene Meisterwerke zu neuen, frischen Leben. Rossini's „Angelina“ ist aus ihrem Dornisbüchlein erpachtet und hat mit ihrer Fülle von musikalischen Schönheiten und ihrem lebenswichtigen Humor die Herzen der Opernfreunde im Sturm erobert. Ein unendlicher Wohlklang tönt aus dieser Musik, die trotz zahlreicher Anläufe an den „Barbier“ einen erstaunlichen Reichtum an musikalischer Erfindung und neuer Harmonien aufweist. In ihr spiegelt sich gleichsam die ganze Welt des Schönheitsstrahlens, leichtbeschwingten und glänzenden Melos und bietet uns auf Stunden Gelegenheit zur Flucht

aus der nächsten, glanz- und farblosen Gegenwart. In der von Hugo Ruggier geschaffenen Umarbeitung und Neugestaltung bietet dieses Werk Rossini's, das in seiner Fabel des Händelbaldmotto in neuer, realistischer Fassung bringt, dem Bühnenbildner, Regisseur und Kapellmeister und nicht zuletzt den politischen Kräften dankbare Aufgaben und reichliche Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen. Die Erstaufführung am Sonntag brachte dem Stadttheater und allen Mitwirkenden einen beispiellosen Erfolg und tief bei den Besuchern helle Begeisterung hervor. Das war eine erfreuliche Angelegenheit als „Fra Diavolo“, über den wir infolge des Verbots leider nicht berichten konnten!

Herr Kraus hatte mit Hilfe stilles, farbenfreudiger Bühnenbilder (Herr Schlonski) einen geschmackvollen Rahmen geschaffen, in dem sich die auf Lustspielton gestimmten Szenen leicht und flüssig abspielten und ein sinnvolles Bild vom Welt- und Zeit boten. Sorgfältigste Vorbereitung verriet auch die

musikalische Darbietung des Werkes durch Herrn Dammmer, der mit seiner rhythmisch und dynamisch ungemein fein abgetönten Art des Musizierens seine Vertrautheit mit dem Geist der romanischen Oper aufs Beste bewies. Das war musikalische Bühnenarbeit, und dennoch wehte vom Dirigentenpult ein früher Zug, der den Sängern volle Freiheit der Tongebung gestattete. Auch die Ensemblestücke waren sauber ausgearbeitet, wobei es sich dabei dem hellenweise rasenden Sprechgesang unvermeidlich war, daß Textworte unter den Tönen fielen, zumal sie aus dem Munde von Sängern kamen, die die deutsche Sprache noch nicht in der wünschenswerten Weise beherrschten. Im übrigen boten unsere Künstler erfreuliche, zum Teil hervorragende Leistungen. Herr Treffner sang den Prinzen mit wechendem Gelingen und erinnerte mit seiner jugendfrischen Erscheinung an den Prinzen des deutschen „Händelbald“. Herr Boehme stattete seinen Dandini mit erheitender Komik aus, ein Juwel im 3. Akt.

schwächte die darstellerische Leistung etwas ab. Gelegentlich war er hervorragend. Die unbekannte Partie des Alidoro sang Herr Schweinsberg vornehm in Ton und Haltung. Rühmlich in Spiel und Erscheinung war der läppische, seine Vaterliebe ungerührt verteilende Don Magnifico des Herrn Rauper, der die schwere Partie mit der an ihm gewohnten Sicherheit meisterte. Die Damen Penje und Heß sangen und spielten die hochmütigen Schmeichlerin und gewandt und lösten die schwierigen musikalischen Aufgaben mit vielem Geschick. Eine gefanglich überlegene Leistung vollbrachte Frau Vissitschikina als Angelina und erlachte wohlverdienten, härmlichen Beifall. Trotzdem begreifen wir es, daß sich die Intendanz entschlossen hat, in Zukunft Gesangskräfte, auch wenn sie noch so hervorragend sind, nur dann zu verpflichten, wenn ihr Künstlerum auch geistig und fleißig in deutschen Wesen verurteilt ist, dessen Grundzüge nicht zuletzt in der Musik lebendigen Ausdruck finden.

Aus Bremen Stadt und Staat

Vermögenssteuerzahlung am 15. Februar
Die Landwirtschaftskammer schreibt uns:

Der Reichsminister der Finanzen hat folgendes dem Deutschen Landwirtschaftsrat mitgeteilt:

Der Umstand, daß die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 wiederholt verlängert worden und schließlich statt am 30. Juni 1931 erst am 26. Oktober 1931 abgelaufen ist, hat zu einer erheblichen Verzögerung der Bewertungsarbeiten geführt. Infolgedessen wird es nur in wenigen Fällen möglich sein, den Steuerpflichtigen den neuen Vermögenssteuerbescheid zu zeitig zugehen zu lassen, daß sich ihre am 15. Februar 1932 fällige Vermögenssteuer bereits nach dem auf den 1. Januar 1931 ermittelten Vermögen bemisst. Die überwiegende Zahl der Steuerpflichtigen würde also grundsätzlich am 15. Februar 1932 noch einmal die Vermögenssteuerabrechnung in der bisherigen Höhe, d. h. nach der Grundlage des Vermögens vom 1. Januar 1928, zu entrichten haben. Im Hinblick auf den in der Zeit vom 1. Januar 1928 bis 1. Januar 1931 eingetretenen Vermögensrückgang würde dann in zahlreichen Fällen die Summe der Vermögenssteuervorauszahlungen den für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. März 1932 festgestellten Vermögenssteuernbetrag übersteigen, so daß meist Anrechnungen auf die nächste Rate und vielfach auch Erstattungen in Frage kämen. Dies liegt weder im Interesse der Steuerpflichtigen noch im Interesse der Verwaltung. Ich bestimme daher, daß in allen Fällen, in denen die Vermögenssteuerabrechnung nicht vor dem 15. Februar 1932 abgeschlossen werden kann und in denen nicht auf Grund des § 15 Abs. 14 WStG. bereits im Einzelfall auf Antrag eine der Sachlage entsprechende Stundung der Vorauszahlungen gewährt worden ist oder noch gewährt wird, ohne Antrag die Raten der am 15. Februar 1932 fälligen Vermögenssteuervorauszahlung bis zur Veranlagung zinslos gestundet wird.

Sektion Schwachhaufen. Der nächste Sektions-Sprechabend findet morgen, Freitag, den 12. Februar, abends 20.30 Uhr, im Kaffee Buchner, Schwachhauser Str. 10, statt. Es spricht Pg. Scharrelmann über „Erziehungstragen“. Das Erscheinen aller Pa. ist erforderlich. Gäste sind willkommen. — **Kriegsbeschädigte Pa. und Kriegshinterbliebene** nehmen an der Veranlagung für Kriegsbeschädigte im Casino kleiner Saal, am gleichen Abend teil.

Aktion! Gründung eines Streichorchesters in der St. Zur Gründung eines St. Streichorchesters, wollen sich bitte St. Kameraden und Partnern anschließen, die ein Instrument wie Geige, Klarinette, Cello, Kontrabaß, Fagott, Kornett usw. aufbewahren. (Verursachungskosten nicht ermäßigt.) Anmeldungen mit Angabe des Instrumentes, bis zum 20. Februar.

Polizeibericht vom 10. Februar. Ein am Ponton auf dem kleinen Werder angelegtes mabagoni-naturales, 4,20 Meter langes, 1,30 Meter breites Hunderboot wurde in den letzten Tagen gestohlen. Es hat drei Duchten, einen Riemen, kleinen Bodenbelag,

Jüdische Geschäftspraktiken

Schwindelmannöver der Karstadt AG.

Das Gesetz schreibt den Geschäftsunternehmen bestimmte Richtlinien vor. Ausverkauf oder Sonderausverkauf zu veranstalten. Wir wollen im einzelnen nicht auf die Bestimmungen eingehen, sondern nur feststellen, daß der tiefere Sinn dieser Maßnahmen in der Gewährleistung eines moralisch einwandfreien Konkurrenzkampfes zu erblicken ist. Zum anderen soll vermieden werden, daß die Käuferkraft durch irreführende oder den Tatsachen nicht entsprechende Propaganda, geschädigt werden soll. Wie immer, sind es auch hier die Warenhäuser, Konsumvereine und Einheitspreisgesellschaften, die sich mit der ihnen eigentümlichen Verantwortungslosigkeit über alle Bestimmungen hinwegsetzen.

Die Karstadt AG., Filiale Bremen, zeigt „wegen Verlegung des Geschäfts“ (?) einen Totalausverkauf an. Durch diesen Verlegung des Geschäfts will das jüdische Warenhaus verhindern, ihre Warenhäuser zu Geld zu machen, um so für den Neukauf Mittel zur Verfügung zu haben. Wenn der Kunde ausbreut, Totalausverkauf wegen Verlegung des Geschäfts“ auch nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt, sollte, so muß darin zum mindesten eine absichtlich irreführende Bezeichnung erblickt werden, oder will die Firma Karstadt etwa behaupten, daß es ihr ernstlich darum zu tun ist, wegen des Umzugs ihr Warenlager abzugeben? Wir können vielmehr als wahr unterstellen, daß jüdischer Händlergeist wieder einmal eine Gelegenheit benutzt hat, um auf

aufen in der Mitte einen Blechfaden, ferner zwei Hocker und zwei Goldpropfen zum Wasser auslaufen. — In den Abendstunden des 8. Februar wurde von einem Grundstück der Marusallee ein großer Teil der zum Trocknen aufgehängten Güter entwendet. Es handelt sich um 10 Überenden, Größe 40, Firma Eiler, Bonn; 20 Stragen, Größe 41, Firma von Laak; 3 Dp. Tschelchert, grün-weiße Seeretten, grüne Kinderanstrichhemden, diverse Sandstrümpfe, Damenschuhe und Kinderwägen. Da die Marusallee in den Abendstunden sehr wenig belebt und nur schwach beleuchtet ist, konnten die Täter unentdeckt arbeiten und das Grundstück ungefähr verlassen. — Am 6. Februar, zwischen 18 und 19.30 Uhr, wurde auf der Osterlocher Landstraße ein vor einem Hause neben der Tür aufgestellter, etwa 84 Zentimeter hoher Kabinett, mit braunem Molett überzogen, hinten zweimal durchgeschossen, entwendet. Es ist nicht ausgehoben, daß der Koffer mit einem Fahrgang abtransportiert wurde. Personen, die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, mögen dies einer Polizeistelle, oder im Polizeihaus, Zimmer 400, mitteilen. — Ferner wurden drei Fahrräder gestohlen. — Unfälle. Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich auf der Kreuzung Kurfürstenallee - Bahnhofsstraße zwischen zwei Personenkraftwagen. Der Fahrer des einen Wagens erlitt Verletzungen am Kopf und an den Händen. Sein Wagen mußte abgeschleppt werden. — Auf der Kreuzung Lützowstraße - Bahnhofsstraße fand ein Zusammen-

stoß betrogener Volksgenossen Profit für sich herauszuschlagen.

Tipphoienhaus — Michaeliskonzern

Das Tipphoienhaus ist eine Tochtergesellschaft der bekannten Emil Köster AG. in Berlin, der hauptsächlichste Geldgeber der Emil Köster AG. und damit des Tipphoienhauses war bis vor kurzem der bekannte Jude Michael. Die kürzlich berichtet wurde, hat der Jude Michael seine in Deutschland investierten Kapitalien zurückgezogen und ist endgültig nach Paris gegangen. Die durch das jüdisch geleitete Tipphoienhaus in Bremen erzielten Reinerträge, die doch zum allergrößten Teil aus der Bremer Beamtenchaft herausgewirtschaftet sind, sind somit zur Hauptsache durch den Juden Michael mit nach Frankreich gegangen.

Diese Tatsache scheint der jüdischen Geschäftsleitung des Tipphoienhauses höchst unangenehm zu sein, denn sie bemüht sich heute ebenso krampfhaft jede Geschäftsverbindung mit Jakob Michael abzuleugnen, wie sie sich früher bemüht hat, die sichere finanzielle Grundlage des Tipphoienhauses gerade durch die Verbindung mit Jakob Michael zu begründen. Man sieht, der Jude kann eben wie er will. Da die Umsätze des Tipphoienhauses 3 bis 400 000 RM. pro Jahr und darüber betragen haben, ist das, was aus den Taschen der Bremer Beamtenchaft im Laufe der Jahre nach Frankreich geflossen ist, kein geringer Betrag gewesen. Was sagt die Bremer Beamtenchaft hierzu?

Stoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Fuhrwerk statt. Zwei Arbeiter zogen sich dabei Verletzungen zu, der eine Verletzte mußte der Krankenanstalt zugeführt werden, der andere wurde den Betreffenden auf. — Ein Lehrenden fiel beim Staubwischen in einer Wäscherei von der Leiter. Es erlitt eine Rückenverletzung, die seine Überführung zum Diafonienhaus erforderlich machte.

Stadttheater. Heute Donnerstag, 20. Uhr, Verdis „Aïda“, in der bekannten vortrefflichen Besetzung, der im vorigen Jahr neuemitierten Oper. Freitag geschlossene Vorstellung für die Deutsche Bühne. Sonntag, 16.30 Uhr, (außer Abonnement): Festvorstellung anlässlich der Anwesenheit von 500 Gästen aus Holland „Lobengrin“. Einzeltickets an der Kasse. 21 Uhr (außer Abonnement) Schauspiel der Deutschen Bühne für Volkshygiene Kasse: „Die Tragödie des Arztes“, ein Schauspiel zur Volksaufklärung über die Gefahren der Krebskrankheiten, dargestellt an der Tragödie im Hause eines Arztes, der selber Krebskranker ist. Einzeltickets an der Kasse. 15 Uhr, „Im weißen Rößl“, abends: „Die Kaiserin“. Montag: Erste öffentliche Aufführung des neuesten Schauspiels von Kolbenheyer: „Ragt ihn — ein Mensch“. — „3 aus USA“, ein historisches Schauspiel von Hellmuth Unger, dem bekannten Leipziger Dramatiker, kommt am Dienstag im Stadttheater als Uraufführung unter Dr. Falk's Regie heraus. Das Schauspiel schildert sich inhaltlich an Hellmuth Ungers Roman „Eisland“ an, der bei Carl

Schünemann erschienen ist. Es handelt sich um das Schicksal eines amerikanischen Expeditionskorps, das der Königin 1880 in die Arktis geschickt hat, 23 Soldaten unter dem Kommandeutenant Creel; da der zur Abholung der Mannschaften geschickte Dampfer nicht eintraf, mußten sie in der Polarnacht überwinteren und erlebten vielleicht die größte Tragödie, die sich jemals im Eisland ereignete. Das Schicksal dieser tapferen Soldaten, von denen ein Teil noch gerettet werden konnte, hat Hellmuth Unger in ergreifenden Szenen geschildert. Die hiesige Aufführung des Stadttheaters ist die Uraufführung. Der Vorverkauf ist eröffnet.

Arbeitsgericht

Ausschluss der Presse, weil die Firma Angst um ihre Geschäftsgeheimnisse hatte

Ausschluss der Öffentlichkeit kann erfolgen wegen Gefährdung der Evidenzität und wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates. Man sollte also denken, daß im Arbeitsgericht ein Ausschluss der Öffentlichkeit unmöglich wäre. In dieser Annahme irrt man sich aber. Der eine Zeuhörer, der vor kurzem die Kasse hatte, die letzte, der 21 (1) Verhandlungen abwarten, wurde auf Antrag des Vertreters der Firma V a r t h u. K o e m e n s a m v a u s aus dem Saal gewiesen. Dieser Herr hatte Angst um die Geschäftsgeheimnisse seiner Firma. Die Angst, daß die Bilanz dieser offenen Handelsgesellschaft in Seide, daß die Gewinn- oder Verlustabrechnung später in anderer oder einer anderen Tageszeitung veröffentlicht werden könnte, war so groß, daß dem Antrag der Pressevertreter auf Zulassung nicht stattgegeben wurde. Der Herr hätte sich beruhigen können, wir hätten kein Geheimnis in treuer Brust bewahrt. Eines aber werden wir doch verraten, den Tatbestand der zur Verhandlung stand.

Die Firma V. u. K. hatte im Jahre 1928 den Angestellten eine Umhängeprovision, eine Gewinnbeteiligung und eine erhöhte Weihnachtsgattifikation versprochen. In einem Schreiben mit schönen Worten hatte die Firma erklärt, daß sie von Januar 1928 ab außer dem Gehaltsgehalt, Bräutchen an die Angestellten verteilen würde, die nach einem Schluß der zu streuen. Gärten hinterlegt werden sollte, vierteljährlich zur Auszahlung kommen sollten. Dagegen, daß die Firma auf einen Teil des bilanziell ermittelten Reingehaltes verzichten wollte, hoffte sie zugleich ein neues Bündel zwischen Firma und Angestellten herzustellen.

So hieß es in dem Schreiben, es scheint aber, daß man einem Teil der Angestellten gegenüber das Versprechen nicht gehalten hat. Sie suchten ihr Recht beim Arbeitsrichter. Ob und wie weit sie es bekommen haben, können wir leider nicht mitteilen, da ja hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde. Fraglich bleibt, ob die Sorne um die mögliche Veröffentlichung der Bilanz wirklich zu dem Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit geführt hat. Könnte es nicht auch so sein, daß die Firma einestseits, zwar ihr Geld zu lieb hat, um es den Angestellten aus Grömmut zu geben, daß sie andererseits aber ihre mehr als eigenartige Sonderweise nicht gern vor aller Öffentlichkeit dattum möchte.

Von heute auf morgen

Ein Zeitbild aus unseren Tagen von Norbert Bruchhäuser

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er half ihr aus dem Mantel und sie nahm Platz.

Gerade, als er anfangen wollte, kam die Bedienung. Er bellte. Nein, sie wollte nur eine Tasse Kaffee.

„Und außerdem sind schon beinahe fünf Minuten um!“

Wie sie das sagte, schaute sie ihn wieder bon unten heraus an, halb ernst, halb schelmisch. Und er gestand sich, daß ihre Stimme ihm ein unangenehmes Begehen gewährte.

„Sie beginnen, sagen Sie mir doch: find Sie nicht Offizier gewesen?“

Er murmelte lachend.

„Haben Sie am Ende auch von mir geträumt?“

„Nicht daß ich wüßte. Aber sagen Sie mir: Stimmt es, daß Sie Offizier gewesen sind?“

„Nun denn: ja.“

„Dah! ich mir's doch nicht gedacht! So etwas kann sich nicht verbergen, wenn's auch schon lange her ist.“

„Ich sehe es jeden auf hundert Schritte an, der einmal mit dem Offiziersrock verwaschen war. Ich bin nämlich selbst aus der Gasse. Mein Vater war Oberst. Es ist schon eine Weile her... Doch nun, nachdem das Gelände einigermaßen geklärt ist, schreibe sie los!“

Der Kaffee kam. Otto von der Seid schob die Tasse auf die Seite, daß seiner Dame eine Zigarette an — nein, danke, sie rauchte nicht! — steckte sich selbst eine an, begann zu erzählen.

„Sie hörte ihm aufmerksam zu und wurde sehr ernst. Auf einmal sah er, wie sie die kleinen Fingerte ballte. Eine tiefe Kälte, wie mit dem Meißer gezogen, stand leuchtend über der kahlen, geraden Nase. Aus den Augen war aller Schalk und Scherz gewichen. Ihr Blick ging steif und gespannt an ihm vorüber.“

Als er geendet hatte, schweigte sie eine Weile. Dann sprach sie, ohne ihn anzusehen, immer den Blick starr in die eine Ecke des Raumes gerichtet:

„Es bestätigt sich also, was mir zugeflüstert worden ist. Sie wohnen standesgemäß in einem kleinen, elenden Quartier der Altstadt, mit allen möglichen Leuten zusammen. Zum Glück bin ich von früh bis spät nicht zu Hause. So erfahre ich natürlich auch keinen oder nie, was sich in der dunklen Gegend tut. Dieser Tage nun kam die Tochter meiner Wirtin auf mein Zimmer und sagte, sie müßte mir ein schweres Geheimnis anvertrauen und ich solle ihr helfen.“

Das Mädel ist begeisterte Nationalsozialistin und den unerhörtesten Schikanen in und außer dem Hause ausgesetzt. Ihr Bräutigam ist bei der SA. Sie hat mir atemlos berichtet, daß die Kommunisten ein Komplott geschmiedet hätten, um den Hitlerleuten den Brautweger Tag zu verlesen.“

Die Einzelheiten fand mir nicht mehr gegenwärtig. Aber das eine ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: die Kommunisten hätten sich eines großen Teiles der

Strahndirnen verschert; diese sollten, gegen entsprechende Kopfschmerzen! — allein gehende SA-Leute in die Altstadt locken, damit sie den hier zu Hunderten versteckten Nordbanditen in die Hände fielen.

Der Hauptvorführer bei den Zusammenkünften ist ein Kommunist aus Berlin. Er spreche nur ein gebrochenes Deutsch und habe ein Gesicht wie ein Raubvogel. — Sie hat ihn mir später im Vorbeigehen gezeigt. Ich würde ihn auf hundert Schritte wiedererkennen.

Ich habe das Mädel beruhigt, es würde schon nicht so schlimm werden, die Polizei sei doch gut informiert, und die Hitlerleute würden schon Anweisung haben, vorsichtig zu sein.

Aber sie wollte sich nicht zufrieden geben, bis ich ihr versprochen, von mir aus auf dem Meißer Anzeige zu erstatten. Das habe ich dann auch getan. Und jetzt, nachdem ich Ihre Erzählung gehört habe, deren Inhalt gewiß nicht auf einem Zufall beruht, freue ich mich, daß ich es getan habe. Aber sagen Sie selbst: in welche Wartlinie menschlicher Vertiertheit schaut man da!

„Sie haben recht. Wir in Amerika — ich bin erst seit vier Wochen aus New York zurück — find auch nicht gerade wählerisch, wenn es die Velleitigung eines Gegners gilt. Doch von diesen Kerlen könnten unsere Leute noch lernen. Überbrücken: fürchten Sie nicht, das man auf Sie Verdacht hat und daß Sie beobachtet werden?“

„Nann sein. An Andeutungen hat's nicht gefehlt, wenn ich auch feststellen mußte, daß diese Bande im Grunde genommen ebenso feige wie gemein ist. Sie fühlen sich immer

nur stark und sicher im Sinterhalt und in der Ueberzahl.“

„Sie sagten eben, daß Sie tagsüber nicht zu Hause sind. Ich gehe wohl nicht sehr in der Annahme, daß Sie beruflich tätig sind? Entschuldigen Sie, es klingt indistret, aber ich frage nicht aus Neugierde.“

„Warum soll ich es Ihnen nicht sagen! Ja, ich bin Verkäuferin in einem Warenhaus. Jeden, zwölf, vierzehn Stunden am Tag. Damit man auch weiß, wofür man seine 80 Mark im Monat bekommt!“

„Das braucht Sie nicht zu erschrecken. Es gibt Leute in Deutschland, die noch viel weniger haben und auch leben müssen.“

„Das ändert nichts an der Tatsache, daß es mir leid tut, Sie in solcher Lage zu wissen.“

„Wollen wir nicht von etwas anderem sprechen, Herr von der Seid?“

Er ließ nicht locker.

„Sagen Sie mir bitte noch: haben Sie keine Verwandten oder Bekannten in Braunschweig?“

„Niemand als eine verheiratete Schulfreundin.“

„Um...“

Der Kaffee war längst kalt geworden. Einige Gäste verabschiedeten sich. Draußen zog eine Kolonne im Gleichschritt vorbei.

In diesem Augenblick ging die Tür auf. Zwei Herren traten ein. Tragen hoch gestellt, die Schlabblitze tief in's Gesicht gezogen.

„Der Schwarze!“ flüsterte das Fräulein und zog unwillkürlich den Kopf zwischen die Schultern. „Die Alte hat ihn mir einmal beim Fortgehen gezeigt. Er ist es.“

(Fortsetzung folgt.)

Volk und Wirtschaft

Erwerbslose, es geht um eure Zukunft! / Hitler hilft den Arbeitslosen Was die Nationalsozialisten wirklich wollen!

Ihr namenlosen Millionen! Ihr Opfer einer verfluchten Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik! Wer ist an eurem Elend schuld? Sind es SPD. und Zentrum? Wo ist das Leben in Schwelgerei und Wüsten? Die Vögel haben dieses für sich verwirklicht, die Welt ist im Glanz umhüllt. In das Schöne, wenn bei knapper Kost der Körper immer magerer wird und der letzte verfluchte Anzug um eure Glieder schlängelt? — Jetzt ist die Zeit gekommen um mit den Schuldigen rechtlos Abrechnung zu halten. Jeder von euch weiß ganz genau, daß Zentrum und SPD. die Verräter sind. Da wart ihr nun im Begriff ihnen die Diktatur zu geben. Da im letzten Moment rief sie euch zu: Halte! eint! Geht nur dem Hitler eure Stimme nicht. Das Dasein welches euch von uns gewährt wird ist der Himmel auf Erden gegen das, was euch im dritten Reich erwartet. Hat Hitler die Macht, dann hört bestimmt jede Unterdrückung auf. So sprachen die Vögel mit ehrlichem Augenblick. Alsdenn kommt ihr in die Moore, die Senne oder die Lüneburger Heide. Unter dem Dikt der Arbeitsdienstpflicht müßt ihr schäufeln von früh morgens wenn die Sonne aufgeht bis spät in die Nacht hinein. Und das Essen: dünne Kriegsjuppe aus der Gulaschkanone. Das ganze ist mit einem Wort gelang moderne Sklaverei.

Durch derartige Lügen hat mancher sich einschüchtern lassen, hat die Abrechnung mit seinen Verrätern auf ein anderes Mal verschoben und hat Hindenburg gewählet. Es ist fürwahr ein trauriges Bild, wenn man sieht, wie jüdisch-marxistische Verleumdungskünste es fertig gebracht haben, die eigenen Opfer vor ihren Karren zu hantieren. Jetzt ist eine Spanne Zeit gegeben um nachzudenken. Es dauert noch einige Zeit bis zum 2. Wahlgang.

Da wollen wir diesen Verleumdungen einmütig auf den Leib rücken.

Was will denn Hitler wirklich? Jedem Erwerbslosen bleibt seine Unterstützung. Keinerlei Kürzungen werden vorgenommen. Wenn das heutige System immer bleibt, wer weiß was da kommt? Kürzungen habt ihr euch ja zu Genüge gefallen lassen müssen. Glaubt ihr, daß im heutigen System fortan nicht mehr gekürzt würde? So wagt ihr doch noch niemand anzunehmen, daß das heutige System über Nacht seine Liebe für die Arbeitslosen endgültig hütet. Aber die Arbeitsdienstpflicht, will euch früher Hitler doch? Jammert, aber nicht in der Art wie es die Vögel so gründlich schilt. Die Erwerbslosen sollen nicht allein davon ersatzt werden, das wäre ein schreiendes Unrecht gegen die Vermittler der Armeen. Die Arbeitsdienstpflicht soll sich auf alle Deutschen im

Alter von 18 bis 21 Jahren erstrecken. Ganz gleich ob es sich um Kinder aus einer Direktoren- oder Bergmannsfamilie handelt, ganz gleich, ob sie in Arbeit stehen oder nicht. Jeder heranwachsende Deutsche soll seinem Staat, der bestimmt ein Staat der schaffenden Arbeit sein wird, zur Verfügung stehen. Ganz gut meint man sich einer, aber die „Besessenen“ werden sich auf die Schreibtischen verdrücken, um nach 24jährigem Federklopfen sich zu brüsten: auch wir haben Arbeitsdienst geleistet. Seid uns besorgt, der Verwaltungsdienst wird auf ein Mindestmaß beschränkt und von staatlichen Angestellten ausgeführt. Es wird den arzten Schöngütern mit ihren gepflegten Händen also nichts anderes übrig bleiben als auch einmal den Wert der körperlichen Arbeit kennenzulernen. Wenn sie später einmal in einem geistigen Berufe tätig sein sollten, werden sie bestimmt nicht geringfügig von der Arbeit anderer reden. So weit wird es nicht kommen, denn sie werden sich loskaufen, meinet ein anderer. Das gibt es nicht. Vorbereiten ist ausgeschlossen, denn die Vögel, die die Erläuterungen vornehmen, sind verdrückt. Gegen jeden Versuch von Verleumdungen wird mit der vollen Schärfe des Gesetzes vorgegangen. Wie heißt es mit dem Essen? ... Jeder weiß, daß die jungen Leute, die früher vom Heeresdienst zurück kehrten, so richtig ausnehmend erregungen waren. Dide, runde Köpfe hatten sie in den Händen bekommen. Die Bewegung in frischer Luft und die herbe aber fröhliche Kost hatten das bewirkt. Die Arbeitsdienstpflicht will das gleiche erzielen, daher gibt es fröhliche und reichliche Verpflegung. Die Arbeitszeit beträgt grundsätzlich acht Stunden, damit noch Zeit bleibt für körperliche Ausübung und Sport. Die Jugend verkümmert heute in den Großstädten. Verwerflich und fahrig lassen den jungen Menschen nicht zur vollen Körperentwicklung kommen. Als Bergmann sind diese Leute schon mit vierzig Jahren „auf“. Deshalb soll die Jugend für zwei Jahre in die freie Natur, ihr ganzes Leben werden sie das spüren. Auf dem Arbeitsmarkt wird ein Mangel an jüngeren Arbeitskräften, die heute immer den Vorzug haben, eintreten. Viele ältere Erwerbslose, die über 21 Jahre alt sind, oder gar schon eine Familie haben, kommen dann in die Produktion zurück, sobald sie schon längt die Hoffnung aufgegeben haben, jemals wieder in Arbeit zu kommen. Welcher Kapitalist kauft sich denn an den Heberschiffen der Arbeitsdienstpflicht gehend? Die Heberschiffe, die herangeworfen werden, stehen in die Juwelen- und Versteigerungskasse der Deutschen Arbeiterschaft.

Man sieht, daß alle wüsten Anwürfe, bei Licht gesehen, in ein Nichts zerfallen.

Die Arbeitsdienstpflicht aller Deutschen im Alter von 18 bis 21 Jahren steht

das dritte Reich in die Lage, die Arbeitslosigkeit zu verringern und das über hinaus die Wirtschaft zu sanieren. Die dann in der ersten Zeit noch erwerbslos sind, können dann bestimmt ihre heutigen Sätze erhalten. Auch die heute so unsicheren Renten haben dann eine gesunde Basis und brauchen nicht gekürzt zu werden.

Ihr alle, denen man Hitler als Armeeliebesprediger hingestellt hat, seid unbesorgt! Der Arbeiter Hitler, der als 17jähriger Junge schon Vollwaise war, hat Not und Entbehrungen mitgemacht. Seine freudlose, kummervolle Jugend nahm ihn körperlich so mit, daß er bei der Wehrung für den Heeresdienst vollständig zurückgestellt wurde. Glaubt ihr, daß ein Mann, der weiß, was Hunger heißt, auch im Stiche läßt? Nein, niemals verzagt er auch, wie es die anderen bisher immer getan haben. Sein ganzer Kampf geht um die Verwirklichung seiner unsterblichen und ausgetriebenen Volksgenossen. Nicht ihm die Hand und Kampf mit ihm für eine bessere Zukunft.

Julius Metz, Bochum.

Kriegsbeschädigte herhören!

Sollt ihr euch das Leben nehmen? Wieder einmal „Die Moral der Kraft“

In den Redaktionsbüchern der SPD und ihren Nebenorganisationen, insbesondere bei dem „politisch neutralen“ Reichsbund der Kriegsbeschädigten, scheint man der Meinung zu sein, daß eine vielfach widerlegte Lüge durch ständige Wiederholung neue Beweiskraft gewinnen könnte. Denn anders ist die ewige Wiederkehr der Behauptung nicht zu erklären, ein „nationalsozialistischer“ Schriftsteller Ernst Mann habe die Kriegsopfer aufgefordert, sich selbst das Leben zu nehmen.

Zur Steuer der Wahrheit und um der Mitterlichkeit im Wahlkampf auch im gegnerischen Lager zu dienen, soll nun eine Reihe von Tatsachen das trübe Kapitel Ernst Mann endgültig bereinigen.

1. Im Verlag Martin Niemöller, Weimar, erschien im Jahre 1920 ein Buch: „Die Moral der Kraft“, Verfasser Ernst Mann.
2. Der Verfasser hat nie in irgendeiner Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung gestanden.
3. Im Jahre 1920 hat sich die nationalsozialistische Bewegung auf die nächste Umgebung der Stadt München beschränkt und hat es in Weimar keinen Nationalsozialisten gegeben.
4. Die nationalsozialistische Bewegung hat von jeher die große Leistung des Frontsoldaten ebenso anerkannt wie die Verpflichtung, den Trägern dieser Leistung, den Opfern des Krieges, den ihnen gebührenden Ehrenplatz in der deutschen Nation zuzuwenden.

Es ist deshalb ebenso einseitig wie niederträchtig, die NSDAP für die Verbreitung der Ernst Mann aus dem Jahre 1920 verantwortlich machen zu wollen. Das gilt besonders für folgende Sätze:

1. Seite 45, letzter Absatz: „Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Tapferkeit, im Kampf für das Allgemeinwohl, eine schwere Verletzung oder Kränkung zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Willen als Krüppel oder Kranke vor Volk zu stellen. War er tapfer genug, seine Gesundheit, sein Leben im Kampf aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den wertlosen Rest seines Lebens selbst zu enden.“
2. Seite 43, letztes Gebot, 2. Absatz: „Vernichtet alle Schwächlinge und Kränklinge! Wer dauernd unfähig bleibt, vollwertige Arbeit zu leisten, alle seine Glieder und Sinne frei zu gebrauchen, soll aus dem Leben scheiden.“

Durch die Verbindung dieses Wahnsinns mit der nationalsozialistischen Bewegung soll dieser unterstellt werden, sie würde im Besitz der Staatsgewalt nach Grundgesetzen regieren, die vielleicht bei Urwaldbewohnern und Kanibalen zu finden sein mögen. Ein solcher Ideengang hat auch nur in der angstüberreizten orientalistischen Phantasie marxistischer Schriftgelehrter ein Echo auszulösen vermocht.

Na, wenn schon!

Dietrich klagt gegen Pa. Feder.

Berlin, 3. April. Wie die „Germania“ meldet, hat Reichsfinanzminister Dietrich sich entschlossen, einer von den Nationalsozialisten immer wieder verbreiteten Behauptung entgegen zu treten. Es handelt sich um die Behauptung, Dietrich hätte die Stimmen der Wirtschaftspartei im Reichstag durch einen Schach über 60.000 Mark gekauft und damit die Reichsregierung vor dem Sturz bewahrt. Wegen dieser Anschuldigung hat der Reichsfinanzminister Dietrich gegen den Reichstagsabgeordneten Gustav Feder, gegen den Verammlungsredner Höbel und den verantwortlichen Redakteur des nationalsozialistischen Blattes „Der Freiheitsschlag“ geklagt.

Achtung! Lügen-Abwehr!

München, 4. April.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit:

Für die Dauer des Reichspräsidentenwahlkampfes wird seitens der Reichs-Pressestelle der NSDAP. eine Lügen-Abwehrstelle in Berlin eingerichtet, deren Leitung dem Pa. Sinfel (M. d. N.) übertragen ist. Alle Parteistellen, die von Lügen unserer Gegner Kenntnis erhalten, werden ersucht, sich unverzüglich an die Lügenabwehrstelle zu wenden, damit von dort aus sofort das Erforderliche veranlaßt werden kann.

Das Büro der Lügenabwehrstelle befindet sich in Berlin, Rinkstraße 27, Fernsprecher 7090.

Belohnung für Hindenburgwähler

Neuer Lohnraub!

Za.iffündigungen zum 30. April — Weitere Drückung der Lohnsätze Anechtlicher Gewerkschaftsclarm

„Nach der Wahl wird alles besser“ prophezeien die Kapitalisten der rot-schwarzen Rettungsaktion und deuten den Sinn des Kampfes so, daß nur die Person Hitlers und die mit ihr verbundene „Gefährdung“ des Kredits und der Stabilität dem Wiedereintritt in den Weg stehen. Diefelben Parteien, deren politische Pleite durch eine Reihe von Jahren deutlich zu verfolgen war und die in den letzten Monaten nur durch qualvolle Ausbeutung der schaffenden Massen ihren Bankrott verschleiern konnten, bürden ihre Verleumdungen dem völlig unbeteiligten Führer der Opposition auf.

Auch diese gemeine Tatsachensatzung wurde schäblichst noch ihre dummen Gläubigen finden, wenn nicht die fortwährende Entwicklung sie schlagend widerlegen würde. Der nachstehenden Steuerpreisse laufen parallel die Einnahmeverdrängungen bei Bahn und Post, die weitere Zerstörung der Wirtschaft und der bäuerlichen Betriebe, eine ungeminderte Verelendung des Lebensniveaus der Bevölkerung usw. Dem allen fügt sich nun die betrübliche Aussicht an, daß dem u und so oft bestimmten Arbeitslohn des Schaffenden erneut mit der Absandjere zu Leibe gegangen werden soll.

Wie gemeldet wird, haben die Arbeitgeberverbände die Lohn- und Mantellarize zum

30. April gekündigt und Neuverhandlungen vorgeschlagen.

Die Absicht ist offenbar, daß es sich um einen neuen Angriff auf die Lohnsätze handelt, die nach der segensreichen Tätigkeit des Preislenkungskommissars dem von den Systemparteien gebildeten Großkapital wieder abzurufen erscheinen. Damit wird der eigentliche Sinn der letzten Notverordnung, —

für die das Zentrum und die Sozialdemokratie verantwortlich zeichnen

erst richtig klar. Das Mandat des Preislenkungs-Kommissars sollte nicht nur den Konsumverleuten, sondern Grundlätze noch weiterer Lohnsätze sein. Mit ihnen will uns das System Ende April beenden, wenn es bis dahin noch am Leben ist.

Am Wähler liegt es, diese neue Hungerkur rechtzeitig abzuwehren.

Die Gewerkschaften, am besten die an den Notverordnungen vollprozentig schuldigen roten, stimmen das übliche arze Protestkonzert an. Sie wissen, daß sie nichts ändern, sind doch ihre Vögel selbst das System! Sie wollen auch nur ihre Mitglieder bei der Stange halten. Den Abban föhren sie nicht, darauf darf jeder Wilt nehmen.

Arbeiter, Angestellte, diesem System am 10. April den Todesstoß!

In Kürze

London. Wie das Schachamt mitteilt, hat England entsprechend der New Yorker Ankündigung einen weiteren Betrag von 6 Millionen Pfund des amerikanischen Anleihen an dem im August 1931 von Amerika und Frankreich gewährten 80-Millionen-Pfundkredit zur Rückzahlung beigestellt. Gleichzeitig wurden weitere 7 Millionen Pfund des französischen Anleihen zur Rückzahlung beigestellt.

Brüssel. Wie verlautet, hat die trische Regierung auf Vorschlag des Industrieministers und Bundesministers beschlossen, einen allgemeinen Verzoll von 33% v. G. auf alle Warenkategorien, die in Irland hergestellt werden können, zur Einführung zu bringen.

Paris. Die amerikanische Handelskammer in Paris beschloß in ihrer Dampfkammer und Bundesministers beschloß, einen allgemeinen Verzoll von 33% v. G. auf alle Warenkategorien, die in Irland hergestellt werden können, zur Einführung zu bringen.

Paris. Die amerikanische Handelskammer in Paris beschloß in ihrer Dampfkammer und Bundesministers beschloß, einen allgemeinen Verzoll von 33% v. G. auf alle Warenkategorien, die in Irland hergestellt werden können, zur Einführung zu bringen.